

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Hr. Dr.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 133.

Sonnabend, 12. Juni 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsbestellungen werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetags bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Ueber eine für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain zu errichtende Ueberlandzentrale

und deren Nutzen für Gewerbe und Landwirtschaft wird Herr Oberingenieur Deller s der Elektricitäts-Anlagen-Gesellschaft einen

Vortrag mit Lichtbildern

am Dienstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr
im Saale des Gesellschaftshauses zu Ruchwitz

halten.

Zu diesem Lichtbildervortrage werden alle Beteiligten, insbesondere Gewerbetreibende und Landwirte und zwar Männer und Frauen, zu möglichst zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt.

Großenhain, den 12. Juni 1909.

F. Königl. Amtshauptmannschaft.

Es werden Scharfschießen abgehalten:

a. auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 14., 15., 16., 17., 18. und 19. Juni ds. Js. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

b. auf dem Schießplatz Göhrlich (Artillerie-Schießplatz)

nördlich und südlich des Wälsitzer Weges:

am 14., 15., 16., 17. und 19. Juni ds. Js. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und am 18. Juni ds. Js. in der Zeit von 3 Uhr bis 7 Uhr vorm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist. Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrlich sind die Mühlberger Straße und der Wälsitzer Weg gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 7. Mai ds. Js. Nr. 369c D., abgedruckt in Nr. 105 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366¹⁹ bez. 368² des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 11. Juni 1909.

369 i D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Riesa vor 50 Jahren.

III.

Dem „Elbeblatt“ können wir ferner folgende Zahlen aus dem Haushaltplan für die Stadtkasse und die Voranschläge für die Armen-, Schul- und Parochialkasse zu Riesa für das Jahr 1859 entnehmen: bei der Stadtkasse waren 5120 Taler 8 Ngr. 6 Pfg. Ausgaben und 2855 Taler Einnahmen, somit 2265 Taler 8 Ngr. 6 Pfg. Defizit vorgesehen; bei der Armenkasse 707 Taler 17 Ngr. 8 Pfg. Ausgaben, 285 Taler Einnahmen, somit 422 Taler 17 Ngr. 8 Pfg. Defizit; bei der Schulkasse 2741 Taler 4 Ngr. 2 Pfg. Ausgaben, 1172 Taler 15 Ngr. Einnahmen, somit 1568 Taler 20 Ngr. Defizit und bei der Parochialkasse 410 Taler 26 Ngr. 3 Pfg. Ausgaben. An Gehältern für sämtliche städtische Beamte zahlte die Stadt vor 50 Jahren 1057 Taler 15 Ngr. und an Beziehergehältern 1497 Taler 7 Ngr. 5 Pfg. Bei der Parochialkasse waren als Aufwand zur Anlegung eines neuen Gottesackers 101 Taler 10 Ngr. 6 Pfg. vorgesehen. Vorstehende Zahlen entstammen einer Bekanntmachung des Stadtrates im „Elbeblatt“, in der es u. a. auch heißt, daß für dieses Jahr (1859) im Verhältnis zu früheren Jahren die Abgabebeträge ziemlich hoch genannt werden könnten.

Bei der Sparkasse zu Riesa betrug nach einem in Nr. 21 des „Elbeblattes“ veröffentlichten Artikel Anfang 1859 die Summe aller Einlagen 112072 Taler 28 Ngr. 2 Pfg. und im Laufe des vorhergehenden Jahres waren 35989 Taler 18 Ngr. 6 Pfg. in die Sparkasse eingelegt worden. Die Verwaltungskosten der Sparkasse betrugen 506 Taler 14 Ngr. 9 Pfg., die zum Teil wieder durch die Einnahmen an Zinsgeld und aus dem Verkauf von Einlagebüchern gedeckt wurden. In dem Artikel wird von der Sparkasse als von einem noch jungen Unternehmen gesprochen, das, wie der Rechnungsabschluss beweist, in hiesiger Stadt und in der Umgebung guten Anklang finde. Gleichwohl wird in dem Artikel auch gesagt, daß „in der neuen Zeit sich ein gewisses Mißtrauen gegen das In-

stitut der Sparkassen im allgemeinen sowohl, wie gegen die Riesauer gezeigt, und in wiederholten Rindigungen eingeleger Kapitalen an den Tag gelegt worden sei“. Dieses Mißtrauen war wohl darauf zurückzuführen, daß die Sparkassen damals ihre Gelder nicht mehr zum größten Teil in Wertpapieren, die infolge der damaligen bewegten Zeiten Schwankungen unterworfen waren, anlegten, sondern in Hypotheken. Der Artikel führt zur Beruhigung folgendes an: „Man will diese von übertriebener Vorsicht besessenen Gemüther nur darauf hinweisen, daß die eingelegten Gelder namentlich auf ländlichen Grundbesitz hypothekarisch haften, daß, wenn also ein Verlust der Einlagen zu fürchten ist, der Grundbesitz in hiesiger Gegend um viel mehr als die Hälfte seines jetzigen Wertes, ja fast um zwei Dritteltheile desselben fallen müßte, daß aber dann immer noch die Gründer der Sparkasse, unter denen wir Männer sehen, deren Credit doch wohl von Niemand bezweifelt wird, für den etwaigen Verlust mit ihrem gesammten Vermögen haften würden, und daß, wenn auch diese Sicherheit sich nicht mehr als ausreichend beweisen sollte, die Stadt Riesa für jeden etwaigen Verlust nach § 5 des Statutes aufzukommen hätte.“

Von den bei der Sparkasse eingelegten Geldern waren 97241 Taler gegen hypothekarische und pupillarische Sicherheit, 11075 Taler gegen städtische Obligationen und 655 Taler gegen Verpfändung von dem Tagelohne unterworfenen Staatspapieren ausgeliehen. 701 Taler 22 Ngr. 5 Pfg. wurden zum Ankauf von Staatspapieren verwendet. Fortsetzung folgt.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 12. Juni 1909.

— Morgen Sonntag von vorm. 11⁰⁰ bis mittags 12⁰⁰ findet auf dem Kaiser Wilhelmplatz Platzmusik nach folgendem Programm statt: 1. „Krysalpalast“, Marsch von Stitt. 2. Ouverture z. „Heimkehr a. d. Fremde“ von Mendelssohn. 3. „Eskubiantina“, Walzer von Waldteufel. 4. „Sanges-

frühling“, Fantasie über Meldelehn'sche Lieder von Hertel. 5. „Auf dem Mississippi“, Intermezzo von Morse.

— Im Barackenlager Zeithain sind jetzt die Infanterie-Regimenter Nr. 104 und 181 aus Chemnitz und unsere Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68, sowie der Ausbildungsbefehl der Offiziere des Verurlaubtenstandes XII. Armeekorps untergebracht. Die beiden Infanterie-Regimenter halten Schießen, Bataillons-, Regiment- und Brigade-Exerzieren, die Feldartillerie-Regimenter Schießen und Exerzieren auf dem Truppenübungsplatz ab. — Am 15. Juni moht Se. Majestät der König den Bataillonsbefestigungen des II. Infanterie-Regiments Nr. 181 und des I. Infanterie-Regiments Nr. 104 bei. Auch Se. Excellenz der Kriegsminister, General der Infanterie Freiherr von Hausen ist zugegen. — Ihre Excellenzen der kommandierende General des XIX. Armeekorps, General der Artillerie von Kirchbach und der Kommandeur der 40. Division, Generalleutnant von Laffert sind am 15. und 16. Juni auf dem Truppenübungsplatz bei den Bataillonsbefestigungen der Infanterie-Regimenter 104 und 181 anwesend.

— Während morgen Riesa's Sängerschaft in Weinhölla weilen wird, um an dem dort stattfindenden 19. Bundesfest des Sängerbundes Meißner-Land teilzunehmen, werden sich zahlreiche Vereine des Ersten Deutschen Fleischer-Sängerbundes in den Mauern unserer Stadt zur Abhaltung des 5. Bundesfestes zusammenfinden. Die Zahl der Festteilnehmer, die von nah und fern hier zusammenkommen wird, dürfte eine stattliche Höhe erreichen. Die Sänger treffen vormittags zwischen 10—11 Uhr hier ein und sammeln sich im „Hotel Deutsches Haus“, von wo aus vormittags 11 Uhr der Abmarsch der Vereine mit Fahnen und unter Musikbegleitung durch die Straßen der Stadt nach dem „Hotel Höppler“ erfolgt. Nachmittags 2 Uhr findet die Bundes- und Hauptversammlung statt, an die sich eine Besichtigung des Stadtparkes und der Stadt anschließt. Abends von 6 Uhr ab wird ein großer Festkommers mit anschließendem Ball die Festteilnehmer

Liebertwolkwitzer Bortex.

Nährhaft und erquickend. Das Getränk der Frauen und Kinder. Alkoholärmer als sog. alkoholfreie Getränke. In Original-Flaschenfüllung zu beziehen durch die Niebeck-Bier-Niederlage, hier, Bettinerstr. 26.

Städt. Kgl. Kriegerverein „Graf Albert“ zu Riesa.
 Montag, den 18. Juni, abends 8 Uhr im Sperlklub (Wiltersstr.)
Hauptversammlung.

Unter Hinweis auf § 27 Abs. 3 der Satzung wird um eifriges Erscheinen gebeten.
 Der Vorstand.

Allgem. Hausbesitzerverein zu Riesa.
 Freitag, den 18. Juni, abends 7/8 Uhr soll im Hotel Wettiner Hof eine **Mitglieder-Versammlung** abgehalten werden. — Tagesordnung: 1. Mitteilung des Stadtrats auf die Eingabe: „Die gesperrten Dachwohnungen“. 2. Stadtmehrfachung betr. 2. Geschützte.
 Zu recht zahlreichem Besuche der Versammlung werden Mitglieder und Gäste, die sich für den 1. Punkt der Tagesordnung interessieren, eingeladen.
 Der Vorstand.

Zigarren-Spezial-Offerte!

Kapital	10 Stk. 40 Pf.	Transvaal-Pflanzler	10 Stk. 50 Pf.
Martina	10 „ 40 „	Uebersee	10 „ 50 „
Afrika	leicht	Pax	mittel
	10 Stk. 60 Pf.	Motto (Felix)	kräftig

Für Qualitätsraucher!
„Rationella“ „Terunuf 160“
 (8 Pf.-Schuß, 10 Stk. 60 Pf.) sehr empfehlenswert.

Bellmar	10 Stk. 70 Pf.	Chatten	10 Stk. 80 Pf.
Commerciae	10 „ 70 „	Pelaska	10 „ 80 „
Monumento	10 „ 100 „	Cordellve	10 „ 120 „
Victoria	10 „ 100 „	Lydia (voll)	10 „ 120 „

Obige Marken sind als erstklassig und sehr preiswert empfohlen und bitten wir die geschätzten Käufer, dieser Spezial-Offerte Beachtung schenken zu wollen.

Gebrüder Despang, Kaiser Wilh.-Platz.
 Zigarren-Handlung. Fernsprecher 160.

Fahrräder
 und Zubehörteile
 kaufen Sie gut und billig bei
Max Winkler,
 Rieser Fahrradhaus,
 Ecke Hauptstraße,
 Albertplatz 7.
 Billigste Bezugsquelle für Händler.
 Reparaturen gut, schnell und billig.



Schreibmaschinen,
 aller Systeme, besorgt zu Originalpreisen
Joh. Hoffmann,
 Buch- und Papierhandlung.

Sederichspritzen in 5 Größen,
 Gras- und Getreidemäher, Binder, Hands- und Pferderechen, Schwadens- und Heuwender, Säpel und Dreschmaschinen aller Art empfiehlt
F. C. Winter, Riesa
 — Telefon 361. —
 Reparaturen! Reserveteile!

Naturheilkunde.
 Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich mich in
Nien-Gröba, Bahnhofstraße 8
 niedergelassen habe und werde bemüht sein, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernherin zu bewahren
 Hochachtungsvoll **H. Kramer, Naturheilkundiger.**

Auktion von Zuteleinen.
 Am Dienstag, den 15. Juni 1909, von nachm. 3 Uhr ab sollen in Meisters Feldspercher der Spielerei- und Expeditions-Kittengesellschaft in Riesa a. S. durch mich im Auftrage und für Rechnung von es angeht ca. 1000 Stk. Zuteleinen (prima Bodenwolle, leicht fernwiderstandsfähig) gegen sofortige bare Zahlung freiwillig öffentlich versteigert werden. Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben. Die Versteigerung kann 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung am Versteigerungsort erfolgen.
 Riesa a. S., Albertstr. 9, am 10. Juni 1909.
Ernst Körbes, Taxator und Auktionator.

Billige Spitzenwoche.
 Mehrere 1000 Meter
 Spitzen, Einfäse, Plais, Bänder, Waschkorden, Küschen etc.
 welche in meinem Laden ausgestellt sind, kommen von heute ab zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.
 Mehrere Serien in Spitzen und Einfäsen
 Meter 1, 2, 3, 5, 7, 10, 12 Pf.
 Gutbänder, reinseidene Taffelbänder in vielen Farben
 Meter 50 Pf.
Albert Troplowitz Nchf.
 Hauptstrasse 43. Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Nähmaschinen,
 alle Systeme, sind wieder eingetroffen und werden zu Fabrikpreisen abgegeben bei
Albin Bley, Riesa,
 Goethestrasse 57.
 Neben der Buchdruckerei.

Johannes Enderlein
 Tischlermeister
 empfiehlt die Anfertigung von
Brautausstattungen u. Einzeilmöbeln.
 Bitte auch um Besichtigung meines wirklich sehr reichhaltigen Möbellagers.

LOSE 1. Klasse 156. Lotterie
 Ziehung 16. und 17. Juni 1909, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Heute früh 1/5 Uhr verschied sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute treuherzige Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester- und Schwägerin,
Frau Agnes Noack
 geb. Schanze.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
 Riesa, Goethestr. 77, den 12. Juni 1909
Ernst Noack und Kinder
 im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Für die beim Selbstand meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,
Herrn A. H. Scholz
 erwiesenen und als Trost empfundenen Beweise der Liebe und Teilnahme, sagen wir allen, besonders den Herren Vorgesetzten und Kollegen unseren
aufrichtigsten Dank.
 Riesa, 12. Juni 1909.
 Frau H. Scholz und Kinder.

Fahrrad-Richter
 liefert solid und sehr billig
Fahrräder u. Nähmaschinen
 erste Marken, Wanderer, Raumann, Opel, Premier, Albis.
 Größte Auswahl.
„Radfahrbahn.“
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Empfehle mein
Handschuhlager
 und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Handschuhfabrikation
A. Schindler, Schloßstr. 23, 1.

Clubs und Vereine
 sparen bei Einkauf von Verlosungsgegenständen im Bazar A. Warbach viel Geld.

Neue große Linen,
 bei 5 Pfd. 18 Pf.,
Max Wehner.

Vereinsnachrichten.
 Freie Vereinigung ehem. 103er,
 Heute abend Generaerversammlung.

2. Kompanie-Schießen
 Montag, den 14. Mai,
 Anfang 4 Uhr.
 Die Schießdeputation.

Lehrlingsabteilung
 morgen Sonntag Auszug nach Ebnitz.
 Treffpunkt: Trinitatiskirche, Abmarsch punkt 1/3 Uhr. Um zahlreichste Beteiligung aller Mitglieder und Angehörigen bittet der Vorstand.

Herzlicher Dank.
 Allen, die den Sarg meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn **Johann August Zieger** so schön mit Blumen schmückten, unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere Dank für die trostreichen Worte am Grabe, die Besuche am Krankenlager und für den schönen Gesang. Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gede Dank!“ in Deine stille Gruft nach.
 Riesa, den 10. Juni 1909.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Die große Abwehrversammlung von Handel und Industrie

gegen die Beschlüsse der „Rumpfkommision“ zur Reichsfinanzreform fand am heutigen Sonnabend in Berlin statt. Der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Industrieller, Herr Dr. Steche-Weipig, hielt in der Versammlung folgende Ansprache:

Meine Herren! Der Verband Sächsischer Industrieller, dem 4500 Fabrikbetriebe mit über 450000 Arbeitern angehören, und der sich in der vorliegenden Frage wohl auch als Mandatar des gesamten sächsischen industriellen und wirtschaftlichen Lebens ansehen darf, hat mich beauftragt, folgende Erklärung abzugeben:

Wir sächsischen Industriellen haben in der Frage der Lösung der Reichsfinanzreform von Anfang an eine nationale Aufgabe gesehen, an der wir mit allen Kräften mitgearbeitet haben. Denn die Stetigkeit und Sicherheit der Reichsfinanzen erscheint uns als wirtschaftliche Unterlage der Wehrhaftigkeit des Deutschen Reiches und damit auch seines Ansehens nach innen und außen. Obwohl wir nicht verkennen, daß durch die in Aussicht genommenen Steuern auf einzelne Genussmittel große Zweige der Industrie, namentlich die Brau- und Tabakindustrie in Schwierigkeit und erschwerten Existenzkampf versetzt werden, so haben wir doch unter dem Zwange der Notwendigkeit der Befriedung der Reichsfinanzen diesen Steuern ebenso zugestimmt, wie wir es als ein nobilität officium der bestehenden Klassen angesehen haben, eine Nachlass- oder Erbschaftsteuer auf sich zu nehmen, die uns als die gerechteste Form der Besitzbesteuerung erscheint, weil ungewissheit die Bildung von Vermögen und der Erwerb von Besitz sich nur hat ermöglichen lassen unter dem Schutze des Reiches und der Erhaltung des Friedens, und weil wir es daher als selbstverständlich ansehen, daß die Reichsausgaben, die in erster Linie für die Erhaltung des Friedens ausgegeben wurden, auch von den bestehenden Klassen, und zwar von allen bestehenden Klassen mit getragen werden.

Wir können in einer solchen Steuer eine Verletzung des Familienfriedens nicht erblicken, denn ebenso, wie wir uns als starke Stützen des Staates fühlen und seinen Bedürfnissen Rechnung tragen, ebenso werden es auch unsere Nachkommen tun und die notwendigen Opfer bringen.

Mit derselben Entschiedenheit, mit der wir bisher in positiverm Sinne an der Lösung der Reichsfinanzreform mitgearbeitet haben, verwahren wir uns aber dagegen, daß eine rücksichtslos auftretende Gemeinschaft von Interessenten und Politikern an die Stelle einer allgemeinen Besitzsteuer solche Steuern setzen will, welche übermäßig Handel und Gewerbe in unangemessener Weise treffen sollen, welche die Regelung unseres wirtschaftlichen Lebens durch Angebot und Austausch der Güter unterbinden und die Besitzbildung erschweren, welche durch die Differenzierung des Auslandes gegenüber dem Inlande unsere freundschaftlichen Beziehungen wirtschaftlicher Natur, die schon genügend durch die Rücknahme auf agrarische Interessen zurückgedrängt worden sind, noch weiterhin beeinträchtigen könnten. Wir verwahren uns dagegen, daß in das Finanzprogramm Steuern aufgenommen werden, bei denen gar nicht in erster Linie der finanzielle Effekt in Frage kommt, sondern die in der Form von Umsatzsteuern für das Großgewerbe eine gewollte Unterdrückung bestimmter Gewerbeformen direkt in Aussicht nehmen. Wir verwahren uns ferner

dagegen auf das Entschiedenste, daß unter dem Titel „Steuer und Steuerkontrolle“ für unsere Betriebe Vorschriften erlassen werden, die mit den uns durch die Gewerbefreiheit und Gewerbeordnung verbürgten Rechten im größten Widerspruch stehen.

Wir legen die bestimmte Erwartung, daß die verbündeten Regierungen und daß die Mehrheit des Deutschen Reichstages, ihrem Verantwortlichkeitsgefühl vor dem Volke entsprechend, niemals ihre Zustimmung zu derartigen Steuerprojekten geben werden, und wir begrüßen mit Genugtuung, daß alle Schichten des Handwerks, des Gewerbes, des Handels und der Industrie sich heute einmütig zusammenschließen, um ihre gemeinsamen Interessen, die bei der gegenwärtigen Struktur des deutschen wirtschaftlichen Lebens mit den Interessen der Gesamtheit durchaus konform gehen, hier laut und deutlich zum Ausdruck kommen.

Wir hoffen, daß diese erste Versammlung, welche die deutsche Industrie und den deutschen Handel in Einigkeit versammelt sieht, ein günstiges Omen dafür sein möge, daß diese Stände, auf deren friedlicher Entwicklung die wirtschaftliche und nationale Machtstellung des Reiches in erster Linie mit beruht, die die Möglichkeit gegeben haben, die ständig wachsende Bevölkerung im Deutschen Reich zu ernähren, sich endlich denjenigen Einfluß innerhalb der Gesetzgebung und innerhalb der Öffentlichkeit erringen werden, auf den sie nach ihren Leistungen auf wirtschaftlichem Gebiet und ihrer oft bekundeten Opferwilligkeit auf volkswirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet einen berechtigten Anspruch haben.

Tagesgeschichte.

Der bekannte französische Friedensapostel d'Estournelles de Constant widmet im „Matin“ dem deutsch-englischen Widerstreit

einige sehr interessante und beherzigenswerte Betrachtungen. In den Augen vieler Leute, so sagt er, „D. S.“, erscheint nur ein Krieg unvermeidlich, und zwar ein deutsch-englischer Krieg. In Wirklichkeit aber will weder Deutschland noch England den Krieg, und man darf die Versicherungen der beiderseitigen Regierungen und Parlamente zugunsten des Friedens als aufrichtige ansehen. Deutschland wünscht keinen Krieg, weil es seine Zukunft nicht kompromittieren will. Das springt mit aller Schärfe in die Augen. Ganz anders jedoch die breite Masse des englischen Volkes. Diese fühlt sich durch die allgemeine und ganz speziell durch die deutsche Konkurrenz in ihren Interessen bedroht. Dem gewöhnlichen Manne in England hat man eingeredet, daß die deutsche Tätigkeit nach und nach ihn von allen Weltmärkten verdrängen wird, und es hat sich bei ihm die Idee herausgebildet, daß mit der deutschen Konkurrenz durch einen Krieg ein für allemal ein Ende gemacht werden müßte. Der gewöhnliche Engländer weiß eben nicht, was ein Krieg ist; er kennt nur einen Kolonialkrieg und hat niemals aus nächster Nähe eine Invasion erfahren. Jahrelang hat man ihm von der deutschen Gefahr erzählt, so daß er nun in seiner einfachen Denkart wie ein Stier bereit ist, sich auf das deutsche Schredgespenst zu stürzen, um es aus dem Wege zu räumen. Und doch wäre es notwendig, ihm nachzuweisen, daß selbst ein siegreicher Krieg weit entfernt wäre, ein Heilmittel für die englische Nation zu bilden. Denn angenommen, daß England die deutsche Flotte vernichten

würde, so bleibt immer noch ein Deutschland mit 60 Millionen arbeitssamen Einwohnern zurück, die um so fleißiger arbeiten werden, je mehr sie durch den Krieg gelitten haben. Was dann? Der vernünftige und tatkräftige Engländer denkt freilich anders. Er begreift, daß das wahre Heilmittel für England in einer neuen Erziehung des Volkes und in der Anbahnung einer friedlichen Konkurrenz liegt. Das wahre Heilmittel ist in der Energie der Arbeit und nicht in einer Verweilungstakt zu finden. Im allgemeinen ist England nicht pessimistisch und es verlangt nur, seine Interessen mit jenen der Zivilisation in Einklang zu bringen. England wird dem Kriege aus dem Wege gehen, weil es sich nicht selbst ruinieren will.

Die Organisation der im Ausland lebenden Tschechen

wird vom tschechischen Nationalrat in Prag auf das eifrigste betrieben. War bisher die Unterstützung der tschechisch-nationalen Vereine eine mehr gelegentliche, so wurde jetzt eine eigene Abteilung geschaffen zur planmäßigen Pflege und zielbewußten Förderung der tschechischen Bestrebungen. Ueber die Frucht dieser Arbeit im Deutschen Reich genaue Auskunft zu erhalten ist ja aus naheliegenden Gründen schwierig. Immerhin ist schon die Zunahme der tschechischen Vereine der Beachtung wert. Die meisten (15) bestehen im Königreich Sachsen, und zwar in Dresden 3, Leipzig 2, Chemnitz 2, Rammenz 2, Bautzen, Laubegast, Lindenau, Auerbach, Zella und Weissen je 1; Berlin zählt 7, München 9, Augsburg 4, Braunschweig, Bremen, Frankfurt (Main) je 2; Köln (Niederrhein), Kassel, Düsseldorf, Halle (Saale), Jülich, Ruffen, Harburg, Karlsruhe, Köln, Konstanz, Regensburg, Mainz, Mannheim je 1. — Diese immerhin beträchtliche tschechische Invasion ist insofern nicht zu unterschätzen, als die nunmehr von Prag aus geschaffene Organisation dieser Vereine den doppelten Zweck verfolgt, Mittel für die tschechisch-nationalen Kämpfe in der Heimat aufzubringen und die öffentliche Meinung des Auslandes tschechenfreundlich zu stimmen. Wie diese Umstimmung betrieben wird, zeigt eine Nachricht aus St. Louis (N.-Amerika). Dort wurde, wie „Das Deutschtum im Ausland“ schreibt, eine Protestversammlung einberufen, in der angeblich im Namen von 30000 in St. Louis wohnenden Tschechen und Slowaken, gegen den Prager Völkerverein sowie die Zweiteilungsbestrebungen in Böhmen und gegen die Verfolgung der Tschechen, die „einer der Hauptpfeiler des Habsburgischen Reiches seien“, nachdrücklich Verwahrung eingelegt wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen, in St. Louis ein Präsbureau einzurichten, das für „die nötige Aufklärung“ in der englisch- und deutsch-amerikanischen Presse sorgen soll. — Auch in Russland sind die Tschechen fleißig an der Arbeit, zumal dort unter dem Druck der panslawistischen Strömung gegen die sonstige Gepflogenheit tschechische Organisationen gestattet werden, auch wenn sie nicht nach Art der reichsdeutschen Vereine nur humanitäre und gesellige Zwecke verfolgen. Die Tschechen in Moskau a. D. spendeten beispielsweise beim Jubiläum Kaiser Franz Josephs 1000 Kronen für tschechisch-nationale Zwecke, die Tschechen Wroksaus die gleiche Summe für den tschechischen Schulverein.

Deutsches Reich.

Der erste Deutsche Richtertag soll am 12. und 13. September 1909 in Rürnberg stattfinden. Der Richter-

Auskauf:
— ff. Pilsner. —
Solide Bedienung.

Emil Rädler's Konditorei und Café
Ede Schloß u. Gortelstr.

Große Auswahl
versh. Sorten Gebäk
von bekannter Güte.

Das vergilbte Blatt.

Roman von W. Lange.

Es war im Jahre 1852. In Alg., der altberühmten noch aus der Römerzeit stammenden französischen Stadt, herrschte unter der gesamten Einwohnerschaft eine große Freude. Es war bekannt geworden, daß der Stadt ein Vermächtnis von rund fünf Millionen Franz und ein schönes, stattliches Gebäude zugefallen war. Die Zinsen dieses großen Vermögens sollten uneingeschränkt an die Bedürftigen der Stadt verteilt und das Gebäude zu einem Hospital für alle und gebrechliche Leute eingerichtet werden. War es ein Wunder, daß darüber große Freude in der Stadt herrschte?

Heute war die große Wohlthäterin, die reiche Erblasserin zur letzten Ruhe auf den direkt vor dem Tore der Stadt liegenden Friedhof getragen worden. Ganz Alg. war auf den Beinen und schloß sich dem Leichenzuge an, an der Spitze die Behörde der Stadt. Von Verwandten oder sonstigen Leidtragenden war aber niemand zu sehen — nur ein altes, weißhaariges Mütterchen humpelte mühsam hinter dem Sarge her — die Dienerin der Verstorbenen, die sich aber gar nicht um die vielen neugierigen Blicke kümmerte, mit denen sie von allen Seiten betrachtet wurde.

Kein Mensch hatte sich sonst um die Verstorbene gekümmert; den meisten war sie nicht ein Mal dem Namen nach bekannt, noch viel weniger konnte sich jemand erinnern, sie jemals gesehen zu haben. Aber heute war ihr Name in aller Munde — laut pries man die Marquise von Casset, die Wohlthäterin von Alg., der man unbedingt ein Denkmal setzen müsse.

Die Zeremonien auf dem Friedhofe waren vorüber; der Bürgermeister von Alg. hatte nach der ergreifenden Rede des Pfarrers als Vertreter der Stadt der großen

Wohlthäterin ebenfalls einen warmempfundene Nachruf gewidmet und dann entfernten sich die Menschen langsam vom Friedhofe, denn auch die Müdigkeit forderte wieder ihr Recht.

Der Bürgermeister, ein alter würdiger Herr, schritt eben etwas in Gedanken versunken durch das hohe, kunstvolle eiserne Friedhofstor. Er hatte absichtlich seine Schritte etwas verlangsamt, um den Menschenstrom etwas verlaufen zu lassen, um dem fortgehenden Hulaufnehmen überhoben zu sein. Da hörte er sich von einer wohlklingenden Männerstimme angerufen und sich umwendend gewahrte er einen vornehm aussehenden, in der Mitte der vierziger Jahre stehenden Herrn, der sich ihm mit ehrerbietigem Gruß näherte.

„Saint-Simon,“ stellte sich der Fremde mit wohlklingender Stimme vor.

„Ah, Herr Saint-Simon,“ entgegnete der Bürgermeister erfreut und streckte dem fremden Herrn mit freundlicher Miene die rechte Hand entgegen. „Auch Sie hier zum Begräbnis unserer unergieblichen Wohlthäterin. Sie wollen dieselbe wohl verewigen durch ihre Feder, die alles Gute und Schöne so glänzend darzustellen vermag?“

„Erinnern Sie sich meiner wirklich noch, Herr Bürgermeister?“ fragte Saint-Simon, ein weit über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannter und berühmter Schriftsteller.

„O, wer sollte einen so berühmten Mann so leicht vergessen, wenngleich unsere Bekanntschaft auf dem letzten Kongreß nur eine flüchtige war.“

„Sehr schmeichelhaft, Herr Bürgermeister, wirklich sehr schmeichelhaft. Mich führt heute der Zufall durch Alg. und konnte es nicht ausbleiben, daß ich von diesem Begräbnis erfuhr, denn halb Alg. ist ja auch daran beteiligt und im Hotel war kaum Bedienung vorhanden. Mein Beruf bringt es mit sich, daß ich mich für so etwas interessiere. Umlomebr, als mir der Name von

Casset so bekannt vorkommt. Ich kenne das Stammschloß der Cassetts am Ufer der kleinen Bucht von Carry. Die Familie ist ja wohl ausgestorben, wenn ich nicht irre, daher wundert es mich, daß man heute hier eine Trägerin dieses Namens zur letzten Ruhe gebettet hat.“

Die beiden Männer waren bei diesem kurzen Gespräch schon am Eingange der Stadt angekommen, wo die ersten Häuser inmitten prächtiger Gartenanlagen sich erheben, denn Alg. ist eine reizende Stadt, die von dem Römer Cnejus Sertius wegen der heilkräftigen Mineralquellen gegründet wurde.

„Die Verstorbene war die Letzte ihres Namens und Stammes,“ nahm der Bürgermeister das Gespräch wieder auf. „Sie lebte vollständig abgeschlossen und ohne den geringsten Verkehr mit der Welt. Daher mag es kommen, daß Niemand mehr von ihrer Existenz Kenntnis hatte und die Familie für ausgestorben gehalten wurde.“

„Unterließ sie wirklich keinerlei Verkehr mit ihren Mitmenschen; empfing sie keine Besuche oder stattete sie solche irgendwo ab? Es ist doch nicht gut denkbar, wie jemand so abgeschlossen leben kann,“ fragte Saint-Simon.

„Nein,“ entgegnete der Bürgermeister und zeigte mit der Hand auf ein in einiger Entfernung stehendes, weißes, weißes Gebäude, dessen Fensterläden geschlossen waren. „Dieses Haus dort hat die Verstorbene wohl an die letzten Jahre mit einer Dienerin alleine bewohnt. Niemand hier in der Stadt kann sich erinnern, daß die Marquise jemals dieses Haus verlassen hat. Niemand hat sie von Angesicht zu Angesicht gesehen, bis jetzt durch ihren Tod durch ihr großes Vermächtnis die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt worden ist und man in der ganzen Stadt an der bisher Unbekannten spricht und ihr Andenken ehret.“

Es soll zu dem Entwurfe der Staatsanwaltschaft und der Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes Stellung nehmen. Die Stellungnahme zu den Entwürfen soll durch Berichte über die wichtigsten Gegenstände der Entwürfe und durch Beschlussfassung über die Anträge der Berichterstatter erfolgen. Als Gegenstände der Berichtserstattung und Beschlussfassung sind vor allem in Aussicht genommen: Die Bestimmungen über die Befugnisse der Gerichte und über die unbedingte und bedingte Strafverfolgungspflicht der Staatsanwaltschaft (Opportunitäts- und Regalitätsprinzip). Es ist beabsichtigt, weitere wichtige Bestimmungen der Entwürfe auf die Tagesordnung zu setzen. Die Vorschläge der Landesvereine werden vom Bundesvorstand erachtet, umgehend Vorschläge über die weitere Ausgestaltung der Tagesordnung zu machen und die Mitglieder zu bezeichnen, welche zur Berichterstattung über die vorgeschlagenen Gegenstände bereit sind. Die Berichte sollen zu einer Zeitschrift für den Bundesrat und Reichstag zusammengefasst werden.

Von unterrichteter Seite wird den „Meier R. R.“ mitgeteilt, daß der Kaiser Kreuzer „Cesay Schwalbe“ auf den Namen „Edin“ (nicht Köln) getauft ist. Der Name mit C ist vom Kaiser persönlich in die betreffende Allerhöchste Kabinettsorder hineingeschrieben worden. Ähnlich wie ja auch seit einigen Jahren die alte Domstadt in Erinnerung an ihren Namen in der Römerzeit Colonia Agrippina Edin geschrieben, während ihre Bewohner und vor allem die maßgebende Zeitung am Orte, die einen Witz auf genießt, am C festhalten und sich Kölner respektive Kölnisch nennen.

Der preussische Landtagsabgeordnete Dr. Karl Wiedrich ist jetzt vollgültiges Mitglied des Abgeordnetenhauses, nachdem er sich nach Verbüßung seiner Festungshaft im Bureau angemeldet hat und dadurch auch in den Genuss von Wahlen gelangt ist. Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses zählt nunmehr drei Mitglieder.

Die Aussperrung im Baugewerbe in Hamburg wird in verstärktem Maße durchgeführt. Die vereinigten Materialhändler beschloßen, keine Lieferung an die Unternehmer zu geben, die die Arbeiter nicht aussperrten.

Die Einschiffung Kaiser Wilhelms nach den japanischen Gewässern erfolgt in Neufahrwasser, wo bereits Vorbereitungen getroffen werden, am 15. ds. Mts. abends. Die Zusammenkunft mit dem Jaren wird, je nach der Witterung, am Nachmittag des 17., oder Vormittag des 18. ds. Mts. stattfinden.

Streikende und ausgesperrte holländische Arbeiter hielten einen Generalkongress in allen holländischen Betrieben vor. Die Stadt will mit der Entlassung der letzten 500 Arbeiter antworten und die Unterstützung der Marine für die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke erbitten.

Zur Ankunft Fürst Gulenburgs in Berlin sei nach gemeldet: Der Fürst fuhr ohne Benutzung eines Schlafwagens mit seiner Frau und dem Kammerdiener in einem Abteil erster Klasse von Prag bis Berlin. In

Berlin ließ er sich auf einem Stuhl durch die Bahnpolizei nach einer Besuche tragen. Der Fürst soll, wie die „Post. Ztg.“ meldet, nicht auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, sondern aus eigenem Antrieb hierher zurückgekehrt sein, nachdem ihm von einem Berliner Freund mitgeteilt worden war, daß er in Gastein von einem Berliner Kriminalkommissar beobachtet werde. Sein Verteidiger war von seiner Rückkehr benachrichtigt worden. Wie er selbst geäußert hat, wollte er auch den Schein einer Rückkehr heilend und reiste wider Rat der Ärzte ab. Jetzt will er innerhalb des Deutschen Reiches ein Sanatorium aufsuchen, vielleicht in der Nähe von Berlin, um der Staatsanwaltschaft sich jederzeit zur Verfügung stellen zu können. Für die Verhandlungen ist eine besondere Schenkergerichtsperiode in Aussicht genommen.

Aus Casablanca, 11. Juni, wird gemeldet: Das Kriegsgesetz verurteilt von den Desertören, die zu dem deutsch-französischen Zwischenfälle Anlaß gegeben hatten, vier zu fünf Jahren, einen zu acht Jahren und einen zu 10 Jahren Gefängnis und zur Degradation.

Der baltische Minister des Innern hat, wie der Rhein-Welt. Ztg. gemeldet wird, dem Verein für Schiff-Earmachung des Rheins bis zum Bodensee mitgeteilt, daß zwischen der Schweiz und Baden ernsthafte Verhandlungen über gemeinsame Maßnahmen behufs einer etwaigen Schiffbarmachung des Oberrheins bis zum Bodensee schweben.

Frankreich.

Dr. Ueber den Umfang des französischen Kriminalgerichtswesens gibt ein soeben erschienener amtlicher Bericht an den Präsidialen interessanten Aufschluß. Im Jahre 1906 ist die Zahl der Strafsachen auf 549 356 angewachsen und übertrifft damit die Durchschnittszahl der vorausgehenden fünf Jahre. Ein hartes Anwachsen zeigt die Zahl der Strafsachen, die aus besonderen Gründen nicht zur Verhandlung kamen: im Jahre 1906 nicht weniger als 323 472 Fälle. Ueberaus groß ist die Zahl der Kriminal- oder Strafsachen, die nicht vor Gericht gebracht werden konnten, weil es nicht gelang, die Täter zu ermitteln: sie umfaßt fast ein Drittel der Gesamtzahl, nämlich 103 283 Fälle, also nicht weniger als 32 Prozent der Angelegenheiten, die gerichtlich nicht verhandelt wurden.

England.

Nach einer Notiz in der Times hat ein aus lauter Germanophoben bestehendes Luftschiffkomitee unter Vorsitz Arthur Lees, des bekannten Biwollers der Admiralität im verlassenen Kabinett, vorläufig geheim zu haltende Beschlüsse gefaßt, die darauf abzielen, gesetzliche Bestimmungen zum Schutze Englands gegen fremde Luftschiffe zu schaffen.

Türkei.

Aus Wan (Türkisch-Armenien), 11. Juni, wird der Times berichtet: Der hiesige britische Konsul ist auf der Reise von einer Bande angegriffen worden, die auf ihn schies und die Dorfbesohner gegen ihn hetzte. Der Kon-

sul und sein Diener schwebten in großer Gefahr und konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen.

Perisien.

Aus Mesched werden große Unruhen gemeldet, die am 7. Juni damit begonnen haben, daß Revolutionäre im Gebäude des Entschamens den Hof der Polizei ermerkten. In Mesched treiben Räuber ihr Wesen. Ein Anschlag auf den Generalgouverneur, der sich auf dem Wege nach Mesched befindet, wird befürchtet. Beim Schießen in der Stadt fielen die Augen bis zum russischen Konsulatsgebäude. Es herrscht völlige Anarchie. Den Europäern droht Gefahr.

Arctia.

Die jüngsten Nachrichten über die Stimmung der Türkei haben in Paris in den leitenden Kreisen die Besorgnis vor einem Konflikt wegen der kreitischen Frage auf neue geweckt. Die Halki-Bei, der Vertreter der Flotte beim Quirinal, dem Korrespondenten des „Petit Parisien“ mitteilte, ist die Türkei entschlossen, keinerlei Zugeständnisse in der kreitischen Frage zu machen. Sie wird einzig die Behauptung des Status quo gutheißen. Das ist auch für Griechenland die beste Lösung in dessen eigenem Interesse. In Uebereinstimmung mit diesen Erklärungen des türkischen Diplomaten bewegen sich auch die schwebenden Unterhandlungen der Schutzmächte mit der türkischen Regierung, die dringend darauf besteht, daß die französischen, russischen, englischen und italienischen Streitkräfte in den Häfen besetzt und nicht zurückgezogen werden, wie es erst beabsichtigt war. Die Regierung bekräftigt aufs neue, daß sie in jedem Falle bei der ersten Bewegung auf Arctia Truppen zur Unterdrückung entsenden werde; um einen Druck auf Griechenland auszuüben, hat sie bereits an der thessalischen Grenze Truppen konzentriert. Um jeden Preis soll verhindert werden, daß von griechischer Seite eine auch nur moralische Unterstützung der Kreter erfolgt, deren Stimmung sehr kriegerisch ist.

Eine Nachricht des „D. Z.“ aus Berlin besagt zum gegenwärtigen Stand: Es ist als feststehende Tatsache gemeldet worden, die Schutzmächte würden ihre Truppen am 1. Juli von Arctia zurückziehen. An unterrichteter Stelle schenkt man dieser Behauptung keinen Glauben. Auf türkischer, wie auf griechischer Seite werden militärische Vorbereitungen getroffen, und zwar offenbar nicht nur zum Schein. Da aber Griechenland eine Protestaktion in Aussicht gestellt hat, wenn der für die Zurückziehung der Truppen festgesetzte Termin bis 1. Juli nicht innegehalten wird, so ist die Kriegsgefahr nicht dadurch zu beseitigen, daß man einfach alles beim alten läßt. Irgendeine Form müssen die Schutzmächte finden, bei der sowohl der Termin des 1. Juli seine Bestimmung erfüllt, als auch den Integritätsbefürchtungen der Türkei eine genügende Sicherheit geboten wird. Da bislang kein besserer Vorschlag gemacht zu sein scheint, als die Stationierung von Küstenwachschiffen, so hat dieser Mittelweg immer noch die meiste Aussicht auf Verwirklichung.

Zur Aufklärung!

Breslauer Actien-Malz-Fabrik, einer Weltfirma I. Ranges. — Bamf-Malzkafee zeichnet sich im Gegensatz zu anderen Marken durch einen besonders kräftigen Kaffeegeschmack aus, er schmeckt, kurz gesagt, herzhafter. Kaufen Sie sich ein 10 Pfennig-Paket und prüfen Sie selbst.

Um Irrtum zu vermeiden, betonen wir ausdrücklich, daß der rühmlichst bekannte Malzkafee Bamf das allerbeste ist, was überhaupt fabriziert werden kann; dafür bürgt übrigens das Renommee der seit 1872 bestehenden

Das vergilbte Blatt.

Roman von W. Lange

2 Die Marquise verdient es eigentlich, nach einem so großartigen Akt wertvoller Nächstenliebe, daß ihr Name der Nachwelt erhalten bleibt,“ sagte Saint-Simon. „Ich interessiere mich nach dem soeben Gehörten mehr wie zuvor für die würdige Dame. Ist sonst nichts über ihre Vergangenheit bekannt, Herr Bürgermeister, was als Erklärung für dieses abgeschlossene zurückgezogene Leben der Verstorbenen dienen könnte?“

„Ah, Sie wünschen Stoff für einen Roman,“ meinte der Bürgermeister lächelnd. „Man erkennt doch gleich den Schriftsteller. Leider kann ich Ihnen aber gar keinen Aufschluß geben; ich habe selbst nicht einmal die Marquise persönlich gekannt und hatte auch nie Veranlassung oder Gelegenheit, mich um sie zu kümmern.“

„Sollten sich in ihrem Nachlasse keine schriftlichen Aufzeichnungen über die Vergangenheit der Marquise von Callet vorfinden?“

„Darüber kann ich noch nichts sagen,“ entgegnete der Bürgermeister nachdenklich. „Sofort nach dem Tode der Marquise wurde mir der Schlüssel zu ihrem Arbeitszimmer überliefert, wo in dem Schreibtisch der letzte Wille der Verstorbenen aufbewahrt sein soll, wie mir die Marquise während ihrer Krankheit schon mit wenigen Zeilen mitgeteilt hatte. Ich habe noch keine Zeit gefunden, Einblick zu nehmen. Es ist schon möglich, daß sich irgend welche Aufzeichnungen vorfinden. Wenn ich Ihnen damit dienen kann, so soll es gerne geschehen.“

„Sie wollen die Güte haben —“

„Ihr Name bürgt mir dafür, daß durch Sie nichts Unangenehmes über die Verstorbenen, welcher die Stadt zu großem Danke verpflichtet ist, in die Welt hinaus kommt.“

„Der Fall interessiert mich,“ fuhr Saint-Simon fort.

„Eigentlich war es meine Absicht, heute meine Adresse nach Paris fortzusetzen, aber ich werde nunmehr noch einige Tage hier in Aix bleiben. Wann glauben Sie den Nachschuß ordnen zu können, Herr Bürgermeister?“

„Das soll gleich morgen geschehen. Wir können so wie so das Haus nicht länger ohne Aufsicht lassen. Ich werde mich morgen früh mit einem oder zwei Beigeordneten in das Haus der Marquise von Callet verfügen, wenn Sie sich anschließen wollen, soll es mir angenehm sein.“

„Besten Dank für Ihre gütige Erlaubnis, Herr Bürgermeister; ich werde mich morgen früh auf dem Stadthaus einfinden.“

Mit einem kräftigen Händedruck schieden die beiden Männer von einander.

Es war in der Vormittagsstunde des nächsten Tages, an einem schönen Julitag, als der Bürgermeister von Aix, zwei Beigeordnete der Stadt und Saint-Simon auf des Haus der verstorbenen Marquise von Callet zu schritten. Noch ehe sie daselbst vollständig erreicht hatten, war die Unterhaltung verstummt und schritten die Männer den letzten Rest des Weges wortlos neben einander her, bis sie vor dem stattlichen Gebäude standen und das prächtige Gebäude einige Augenblicke prüfend betrachteten. Eine tiefe Ruhe lag über demselben ausgebreitet. Die Fenster, mit wenigen Ausnahmen, waren durch Läden geschlossen, was auch schon zu Zeiten der Marquise der Fall gewesen war.

Das hohe eiserne Tor war zwar angelehnt, aber auch unverschlossen, sodah die Männer ohne weiteres in den mit Gras bewachsenen Hof eintreten konnten. Auch den Eingang zu diesem fanden sie unverschlossen und unter Führung des Bürgermeisters traten die vier Personen ein.

Ihr Blick fiel zunächst durch eine offene Türe in ein

großes, helles Zimmer, dessen Möbement und sonstige Ausstattung an längst vergangene Zeiten erinnerte, aber noch nichts von der einstigen Pracht verloren hatte. Hier sah auf einem lederbesetzten Stuhl mit hoher, geschulterter Lehne eine alte Frau, deren Aussehen auf ein sehr hohes Alter schließen ließ. Sie schien mit Nähen beschäftigt gewesen zu sein, ihre Hände hielten noch ein Stück Linnen und die Nadel mit dem Faden; die heftige Hitze aber hatte die Äste eingeklappt, sodah ihr mit schneeweißen Haaren bedecktes Haupt vornüber auf die Brust gesunken war.

Durch das Geräusch der Tritte erwachte die Alte aus ihrem Schlummer und als sie die Fremden Männer erblickte, stieß sie einen leisen Ruf des Entsetzens aus. Der Bürgermeister schritt auf die Alte zu, die sich schwerfällig aus dem Lehnstuhl erhoben hatte.

„Was wünschen Sie?“, fragte sie mit leicht zitternder Stimme.

„Madame, eine traurige Pflicht ist es, die uns hierher führt,“ entgegnete der Bürgermeister höflich. „Doch seien Sie versichert, daß es uns vollständig fern liegt, Ihre Ruhe irgendwie zu stören. Im Namen der Stadt Aix, als deren Bürgermeister ich das Erbe einer edlen, hochherzigen Frau annehme, verspreche ich Ihnen, daß wir Ihre Wünsche berücksichtigen werden, aus Pietät gegen die verklärte Frau Marquise, der Sie bis an ihr Lebensende beigegeben haben.“

Die alte Frau, die treue Dienerin der Marquise von Callet, wandte sich ab und wuschte mit der steifen, buntgeblumten Schürze die hervordrehenden Tränen aus ihren Augen.

„O, meine liebe, gute Herrin, warum mußte ich hier zurückbleiben, warum war es mir nicht vergönnt, mich mit ihr zur ewigen Ruhe niederzuliegen, die ich schon so lange herbeisehne!“

Zur Urgeschichte der Münze.

Von einer Pariser Sängerin wird erzählt, sie habe durch ein Konzert auf einer australischen Insel eine Einnahme von — drei Schweinen, 23 Drachmen, 44 Schillingern, 500 Koldnüssen, 1200 Ananas, 100 Kürbissen und 1500 Orangen erzielt. An diesem häßlichen Geschicklichen illustriert Dr. Ferdinand Friedensburg in seinem Buche, das er soeben unter dem Titel „Die Münze in der Kulturgeschichte“ bei Weidmann in Berlin erscheinen läßt, das Vordringen der Urzustände menschlicher Kultur in die heutige Welt des Metallgeldes, wie es sich bei manchen Naturvölkern findet. Erst verhältnismäßig spät ist die Münze erfunden worden. Es erscheint und heute kaum verständlich, wie die Babylonier bei ihrem Hochentwickelten Gewichtssysteme ebensowenig wie die übrigen Kulturvölker des Orients, Ägypter und Ägypter, Juden und Araber, die Münze kannten und bei ihren weitreichenden Verkehrs- und Handelsbeziehungen sich mit dem Zumiegen des Edelmetalls und den Erzeugnissen der Natur, insbesondere der Landwirtschaft, als Zahlungsmittel begnügen konnten. Wenn nun wirklich die Erfindung der Münze zugeschrieben ist, kann heute nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden; wahrscheinlich hat auch sie sich nur in langer Ausbildung in unermüdlichem Fortschritt entwickeln können, um dann an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit ihre Vollendung zu erreichen. Strabo schreibt die Erfindung der Münze dem König Pheidon von Argos, einem Abkömmling des Herakles im elften Jahrhunderte, zu, der in Argina zuerst wirkliches Geld geprägt haben soll. Nach dieser Angabe müßte man die Zeit um 700 v. Chr. annehmen, und in der Tat sind arginische Münzen mit dem Rilde einer Schildkröte erhalten, die zu den ältesten überhaupt erhaltenen geprägt gehören. Herodot schreibt dagegen die Erfindung der Münze den Phoeniziern zu, die er als die „ersten Krümer“ bezeichnet, und auch seine Nachricht ist glaubhaft; denn der Reichthum der Lyder ist durch den Namen ihres letzten Königs Kroisos sprichwörtlich geworden, und noch heute ist die Umgebung ihrer alten Hauptstadt Sardes die ergiebige Fundstätte uralter Goldmünzen mit den Bildern des Löwen und des Stieres, die sicher zum Teil noch über Kroisos (gest. 544) hinausreichen. Verwandt mit ihnen sind andere asiatische Münzen in Silber und in „Elektron“ (Mischung aus Gold und Silber), die auf Phöakia und andere Städte Joniens, zum Teil auch auf Rhodus an der Propontis hinweisen. Auch in Unteritalien sind Münzfunde zu verzeichnen, die bis in das sechste Jahrhundert hineinreichen, und ebenso haben nordgriechische Völkerstämme und Städte uralte Goldstücke hinterlassen. Alle diese sind aus Gekleinmetall und geprägt, während das etwas spätere Geld der mittelländischen Völkerstämme aus Kupfer besteht und gegossen ist — was ihm an inneren Werthe abgeht, ersetzt es durch riesige Größe und Schwere. Wie sehr die neue Erfindung dem allgemeinen Bedürfnis entgegenkam, zeigt die Tatsache, daß sie sich alsbald mit großer Schnelligkeit ausbreitete; bald nach 450 dürfte die gesamte hellenische Kulturwelt allgemein gemünztes Geld gebraucht haben. Oft aber erhielt sich auf diesen ältesten Münzen die Erinnerung an die früher gebrauchten Zahlungsmittel durch die ihnen ausgeprägten Bilder, wie sich auch in Sprache und Sitte mancherlei Anklänge an den Gebrauch der Vorzeit lange erhalten haben. Allgemein anerkannt ist die Ableitung des lateinischen Wortes pecunia (Geld) von pecus (Vieh), und die zahlreichen sehr alten Münzen Italiens mit dem Rilde eines Stieres sind ein Nachklang der frühen weitverbreiteten Zahlungsweise, die sich bei den Römern als die wichtigsten Gegenstände der Viehwirtschaft beiente. Schon bei Homer wird mit Rindern und Rindshäuten gekauft und gerechnet; im alten Rom wurden bis zum Jahre 429 v. Chr. die Fäden in Vieh entrichtet; bei den römischen Franken im sechsten Jahrhundert n. Chr. wird eine gesunde Kuh einem römischen Goldstück gleichge-

setzt. Völker und Norddeger kennen ein Rindgeld, dessen Einheit die Kuh von drei bis höchstens acht Wintern, jeft an Hörnern und Jagel, an Futter und an allen Dingen ist. Wenn auf alten Münzen von Metapont sich eine Kuhre findet, so erinnert dies daran, daß auch das Getreide als Zahlungsmittel diente. Von anderen Naturerzeugnissen sind unter den Zahlungsmitteln der Urzeit neben Weizen, die in Afrika und Australien eine große Rolle gespielt haben und noch heute spielen, besonders Hesse zu erwähnen, die namentlich im tierischen Osten Europas vielfach verwendet worden sind. Abgaben in Marber, Äthi- und Gchhornfellen sind bis tief in historische Zeiten abwärts gewesen, und daran erinnert wohl das sonst nicht zu deutsche Gchhorn, das auf Münzen von Polen, Schlesien und Oesterreich erscheint. Weiter zu erwähnen sind Fische, ferner Salz und Tee, Reis, Tabak und zahlreiche andere Zahlungsmittel, nicht zu vergessen die „Tonne Bier“, die im Mittelalter einen Rechnungswert der Ostseeflässe abgab. Eine Kuriosität ist das Seeingeld, das in Westafrika in Gestalt vier bis fünf Zentimeter großer Stücke erscheint, während es auf der Insel Jap (Marokken) die Größe anfichtiger Wagenräder annimmt. Im Mittelalter wurde in Böhmen und Schweden vielfach Leinwand als Zahlungsmittel verwendet. Das Gerätgeld, das in Griechenlands vorgeschichtlicher Zeit eine sehr bedeutende Rolle spielte, scheint sich auch in der Bronzezeit schon eingebürgert zu haben. Aus dieser fanden sich offenbar ungebrauchte Axtbe, Speereisen und Ringe von völlig gleicher Form in großer Menge, von denen man annimmt, daß sie zum Tauschverkehr bestimmt waren, also die Rolle eines Zahlungsmittels versahen, wie einst Fischhäken in Persien, Exylon und Indien und noch heute bei afrikanischen Schmiedevölkern Schaufeln und Haken. Ursprünglich waren diese Gegenstände natürlich für den Gebrauch bestimmt, da ja durch diesen allein das Metall für den Menschen der Vorzeit begehrenswerth wurde. Später sah man von dem praktischen Bedürfnis ab und bediente sich für Handelszwecke solcher Geräte, die auf Brauchbarkeit keinen Anspruch mehr machen können, da die Ringe zu schwer, die Beile stumpf oder ohne Dese, die Ängeln ohne Widerhaken hergestellt sind. Ja, man will sogar wahrgenommen haben, daß diese Ringe und Beile ein bestimmtes, sich gleichbleibendes Gewicht beibehalten, was den ersten Anfang zu einer Art Währung bedeuten würde.

Vermischtes.

Ein Tas Dintensaf der alten Tante. Aus London wird berichtet: „Entschuldigen Sie, daß ich Sie belästige, ich wollte fragen: hat das vielleicht irgend einen Wert? Eine alte Tante hat es mir hinterlassen.“ Mit diesen Worten erschien vor kurzen in London bei Christie ein Herr und zeigte ein altes Dintensaf. „Wir werden es für Sie versteigern“, war die Antwort, denn der Herr hatte sofort erkannt, daß es sich um ein kostbares altes Dintensaf aus der Zeit Karls I. handelte. Auf einem blattartigen Gefest ruhten zwei silberne Nähnien für Tinte und Sand. Das Dintensaf der alten Tante kam jetzt zur Versteigerung. Ein heißer Kampf entwickelte sich: die Unge wurde schließlich mit 1600 Mark zugeschlagen. Der Besitzer, der so glücklich gefragt hatte, ob das Ding vielleicht etwas wert sei, hat für sein altes Dintensaf nicht weniger als 9680 Mark bekommen.

Wasserstände.

Ort	11. Juni	12. Juni	13. Juni	14. Juni	15. Juni	16. Juni	17. Juni	18. Juni	19. Juni	20. Juni
Werra	11. + 18	12. - 2	13. - 37	14. - 8	15. - 10	16. + 53	17. + 12	18. + 46	19. - 64	20. - 28
Elbe	11. + 8	12. -	13. - 38	14. + 34	15. + 18	16. + 43	17. - 8	18. + 26	19. - 107	20. -

Dresdner Börsenbericht des Nieser Tageblattes vom 12. Juni 1909.

Deutsche Fonds.	%	Kurs	Öst. Bod.-Gr.-Anst.	%	Kurs	Ungar. Gold	%	Kurs	Diverses	%	S.-Z.	Kurs	Chemisches Wtl.	%	S.-Z.	Kurs
Reichsanleihe	3	86	do.	3 1/2	100,80	do.	4	95,60	Bergmann, elektr. Wtl.	18	Jan.	283	Waldschol	6	Jan.	128,75
do.	3 1/2	95,20	do.	3 1/2	94,50	do. Kronrente	4	95,70	Industrie-Werken.				Reichelbräu	10	Jan.	183
Preuss. Konvols	3	86	Edm. Pfdbrje.	3	85,50	Kumula. 1889/90	4	94,50	Schubert & Salzer	11	Jan.	181,10	Reifenberger	6	Jan.	172,50
do.	3 1/2	95,25	do.	3 1/2	95,40	Eisenbahn-Orient-			Kaufmann	20	Nov.	303	Baldscholchen	8	Jan.	119,50
Eichf. Anleihe 55er	3 1/2	93,50	Lanf. Pfdbrje.	3	88,50	ris-Obligationsen.			Schubert & Salzer	10	Jan.	170,75	Reichelbräu	8	Jan.	128
do. 82/85er	3 1/2	99,65	do.	3 1/2	95,75	Aus.-Leih. Gold	3 1/2	93,50	Kaufmann	10	Jan.	170,75	Reichelbräu	8	Jan.	128
Eichf. Anleihe große	3	85,75	Öst. Pfdbrje.	3 1/2	99,75	Währungs-Korbballen	4	99,80	Reichelbräu	18	Jan.	265,50	Reichelbräu	10	Jan.	156
do. 300, 200, 100	3	85,85	do.	3 1/2	99,50	Öbligat.			Reichelbräu	12	Jan.	1069	Reichelbräu	10	Jan.	156
Randrentenrente	3 1/2	89,40	do.	3 1/2	99,40	Industrieller Ges.			Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
do. 1500	3 1/2	—	do. Gr. Bodentbr. III	4	100,90	Kaufmann	4	100	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
Öst. Randrentk.	3 1/2	—	do. Ser. IX	—	100,40	Schönbr.	5	106	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
do. 6, 1500	3 1/2	95,20	Stadt-Anleihen.			Elektr.-Betriebs-Ges.	5	101,25	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
do. 800	3 1/2	95,20	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,80	Speicher	4	98,50	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
do. 1800	4	103	do. u. 1896	3 1/2	98,26	Friedr. Wag.-Güte	4	101,25	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
236. Jit. 100 Ztr.	3 1/2	89,10	do. u. 1893	3 1/2	98,75	Bankaktien.			Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
236. Jit. 25 Ztr.	4	101,50	Chemiker	3 1/2	94,70	Leipziger Cred.-Anst.	9	169	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
Blau- und			Hirzger	3 1/2	101,80	Dresdner Bank	7 1/2	153	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
Obypothekentriebe.			Wissiger	4	—	Dresdner Handverem	6	98,75	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
Grund- u. Hypothek.			Freunde Fonds.			Eichf. Bank	9	148,75	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
Anst. d. St. Stadt.	4	100,50	Leipz. Silber	4 1/2	99,80	Eichf. Bodentrentanst.	7	148	Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
Leipziger Hyp.-Bank	4	101,50	do. Gold	4	100				Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156
do.	3 1/2	94,40							Reichelbräu	12	Jan.	187	Reichelbräu	10	Jan.	156

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendencheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots. Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Wenz, Blochmann & Co.

Filiale Nieser

Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.

Wetterwarte.
 Barometerstand Mittags 12 Uhr.
 11. Juni 770
 12. Juni 760
 13. Juni 750
 14. Juni 740
 15. Juni 730

Wetterprognose
 der R. S. Landeswetterwarte für den 13. Juni:
 Lebhafte nordwestliche Winde; veränderliche, meist starke Bewölkung; kühl; zeitweise Regen.

Heutige Berliner Kassa-Kurse:

4% Deutsche Reichs-Anl.	102,90	Dortmunder Union abg.	61,90
3 1/2% do.	95,30	Westfälischer Bergw.	179,50
4% Preuss. Konsols	102,90	Glaugiger Zucker	150,—
3 1/2% do.	95,30	Damburg Amerika Paketf.	117,40
Diskonto Kommandit	157,30	Darpener (2200, 1000)	180,70
Deutsche Bank	242,50	Hartmann	102,50
Dresdner Bank	153,10	Laurahütte	179,50
Leipz. Credit	168,—	Rordb. Lloyd	90,—
Sächsische Bank	148,50	Böhmig	170,10
Reichsbank	148,—	Schudert	125,80
Canada Pacific Shares	182,80	Siemens & Halske	220,50
Baltimore u. Ohio Shares	117,50	Deherr. Noten (100 fl.)	85,15
Wag. Electr. Wte.	233,50	Russ. Noten (100 fl.)	216,—
Badener Wühlhst.	225,25	Kurz London	20,42
Chemnitzer Werkzeugm.	66,25	Kurz Paris	81,10
Wilsch-Lugemburger	199,25		

Privat-Diskont 3%. — Leubenz: behauptet.

Die Nieser Filiale

der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Nieser

empfehlen sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Wandelobligaten im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Damenblusen sehr preiswert im Manuf.-Warenh. G. Mittag.

Sämtliche am 1. Juli s. e. fällig

Coupons und gelöste Effekten

Wen wir bereits von heute ab apersonal ein.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Johannisbad-Schmeckwitz

bei Remenz i. Sa. — Fernspr. Amt Elstra 22.
 Bergheiliges Moorbad, eigene große Moorlager. Gells
 kräftige Eisenschwefelquelle. Bewährt bei Gicht, Rheumatis-
 mus, Ischias, Gicht, Hämorrhoidal-, Nerven-, Haut- und Frauenleiden.
 Badeort Dr. Kachel, Besitzer Edwin Hager.
 Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Bad Oppelsdorf

bei Zittau, Ostböhmerland.
 Meer-, Schwefel- u. Stahlnad-
 Kurbad, direkt über, malice-moher, Jantit. Be-
 deutend erweitert, einwärts bei Rheumatismus und
 Gicht, Nervenkrankheiten (von, Ischias), Frauenleiden
 u. a. m. — 1. Mai bis 1. Oktober. — Badgr. Kurbad.
 Prospekte durch die Badeverwaltung.

Coupons = Einlösung.

Sämtliche am 1. Juli 1909 fällige

Coupons, Dividendscheine und gelöste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
 Mühselichere Anlagewerte hatten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Juni 1909.

Riesaer Bank.

Mey's Stoffwäsche

ist billig, praktisch, elegant,
 von Leinwand bis zu Unterwäsche und im
 Gebrauch unübertroffen verlässlich.

Vorrätig in Riessa bei: Rob. Spelling, Johannes Ziller
 und A. verw. Reinhardt.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen
 Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und gestanzten auch
 unter denselben Bezeichnungen angeboten werden, und fordere
 beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Gebr. Stendte, Kobeln Maschinenfabrik

Fernsprecher: Rommelsch 241

empfehlen zu billigsten Preisen ab Lager:

Maschinen, Deering & Siederleberer Grassmäher, Drescherische
 Schrotmüllern mit Aufhängungsapparate, Alfa- und Apollo-Milch-
 Separatoren, Butterlöcher, Gays Hackmaschinen, Gadsche Pflüge,
 Benzol-Stahlmüllern, Rührer-Handpumpen,
 Drehmaschinen, Spindel, Öl-Rotoren.

Fahrräder

beste Marken wie Attila, Wanderer und bergl.
 Rennmanns Nähmaschinen, Walch und Bringmaschinen, sowie alle
 anderen haus- und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.
 Reparaturen an allen Maschinen.

Solterseite

Fabrikant: H. Th. Böhme & Co. Chemnitz.

Su haben in Riessa bei: Fr. Küttner, Paul Kachel Kachl.,
 J. L. Wittke Kachl., Ernst Schäfer Kachl., J. B. Thomas & Sohn.

Fahrräder!

Ein wirklich gutes solides Fahrrad kauft man bei

Goethe- Albin Bley Goethe-
 strasse 57 strasse 57

Größtes Fahrradgeschäft am Platze.
 Reparaturen an allen Modellen fachgemäß.

Sie durch teile ich einem pp. Publikum von Riessa und
 Umgegend ergebnst mit, daß ich das rühmlichst bekannte, mit
 der goldenen Medaille prämierte

Dresdner Hofbräu-Caramelmalzbier

Gesundheitsbräu,
 nahrhaft, fast alkoholfrei, stärkend,

bekannt als ideales Tischgetränk für Frauen, Kinder, Leidende
 u. a. führe, frei Haus liefern und Prospekte gern durch mich zur
 Verfügung stehen.

Hochachtungsvoll

Fritz Peschelt, Bismardstr. 19.



Bei Beginn der Saison gestatte ich mir,
 auf die seit Jahren von mir geführten und
 rühmlichst bekannten Tempo-Fahrräder
 aufmerksam zu machen.

TEMPO-Fahrräder

weisen Konstruktionsvorteile auf, welche einzig
 in der Welt dastehen. Der verdienstvolle Kenner
 wird seine höchsten Ansprüche befriedigt finden.
 Das Patent-Doppel-Gelenklager ist die voll-
 kommenste Lagerkonstruktion auf dem ganzen
 Fahrrad-Markt. Es existiert kein Lager,
 welches auch nur eine annähernd vollkommene
 Regulierung aufweist. Wer ein wirklich erst-
 klassiges Fahrrad sein eigen nennen will,
 welches technisch vollkommene Konstruktion,
 hochmoderne Bauart, spielend leichtem Lauf
 und höchste Eleganz in sich vereint, der wähle
 TEMPO, Deutsches Reichspatent Nr. 133 078.

Ich lade zur Besichtigung meines reich-
 haltigen Lagers höflichst ein.

Gustav Franz, Fahrradhandlung,
 Röderau.

Coupons = Einlösung.

Coupons, Dividendscheine und verlorene Wertpapiere

werden bereits von heute ab an unserer Kasse eingelöst.

Kenz, Blochmann & Co.
 Filiale Riessa.

Separatoren- Del	Waschmaschinen	Alfa- Separatoren
Schneid- Sägen	Fahrräder beste erstklassige Marken (Wanderer, Brennabor, Reckarsulmer Pfeil, Attila, Goebel) zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungs- bedingungen.	Stahl- Sägen
Grammophon	Dringmaschinen	Nähmaschinen

G. Weimann, Seerhausen,

Reparaturen an allen Modellen
 : fachgemäß und billig :

1. Hofe 156. Königl. Hof. Landesh.
 Lotterie, Ziehung 16. und 17. Juni 1909,
 empfiehlt
E. Selberlich.

Spiegel

in allen Größen, reiche Auswahl,
 bei Johannes Sanderlitz.

Quassiaholz

zur Vertilgung von Blattläusen
 und Wanzen empfiehlt
 A. B. Hennicke, Drogerie.

Bettfedern-Dämpf- und Reinigungs-Anhalt.

Alle Arten Bettfedern u. Daun
 werden nach dem neuesten Verfahren
 tadellos gereinigt, desinfiziert.
 Alte Bettfedern werden wie neu.
 Frau Steglitz, Bismardstr. 22, 2 Z.

Fahrräder.

Zweck Name
 zu ermäßigtem Preis
 Scholz Fahrrad.
 Steinau a. O. 393.

Schlänge 1.90, 2.30, 2.75, 3.50.
 Dedon 1.95, 2.75, 3.75, 5.25.
 Starke Gebirgsbuden 4.75, 6.25.

Unter dem Protektional-Pr. Majestät
 Königs Friedrich August von Sachsen



Ausstellung der
 loßnitzorschaften
 für Malerwerk u. werbe Kunst
 Kunst u. Industrie in
 Koitzscherbroda
 22. MAI 28. JUNI 1909

Kindernahrungsmittel

- als:
- Krow-Rost
 - Eichel-Kalao
 - Safer-Kalao
 - Kuor's Hasermehl
 - Beibehalt Hasermehl
 - Hohenlohe'sche Haserflocken
 - Kuor's Haserflocken
 - Kuor's Kindermehl
 - Kufes's Kindermehl
 - Muffler's Kindernahrung
 - Kestler's Kindermehl
 - Obda Neue Kindernahrung
 - Dr. Theinhardt's Hygiene
 - Dr. Theinhardt's Kindernahrung
 - Tatewohl's Kraftmehl
 - Walgertrakt, süßig
 - Walgertrakt-Pulver v. Gehe & Co.
 - Walgertrakt-Pulver von Hebe
 - Wands Condens. Milch
 - Schweizermilch
 - Dr. Gratos Erich f. Muttermilch
 - Dr. Lehmann's Pflanzenmilch
 - Milchzucker, ausgemoggen
 - Dr. Böhlund's Milchzucker
 - Soxlet's Milchzucker
 - Reismehl
- empfehlen Drogerie
A. B. Hennicke.

Prima ungelöschten, fettlichten Weißkalk,

währ. Nechall, fichtene Stangen
 in verschiedenen Dimensionen,
 Baumstämme von 25 Pf. an,
 Mariaheiner Bohemischholz,
 oberösterreichische Strichhölzer,
 Gads und Gradelholz,
 feines Scheitholz, Kalkholz,
 gespaltenes Holz
 offeriert billigst

C. A. Schulze,
 — Fernruf Nr. 110. —

2. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Niesjaer. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesjaer.

Nr. 133.

Sonnabend, 12. Juni 1909, abends.

62. Jahrg.

Die norwegische Artillerie und die deutsche Waffenindustrie.

Als Militärmacht hat Norwegen gewiß niemals eine hervortretende Rolle gespielt; wenn man aber die geschichtliche Entwicklung des Waffenwesens, wenn man im besonderen die Fortbildung der Feldartilleriestage ins Auge faßt, so kann man nicht in Abrede stellen, daß der kleine nordische Staat, der seine vollständige Selbständigkeit sich vor kaum einem halben Jahrzehnt erst zu sichern verstand, durch weitgehende und durch große Objektivität ausgezeichnete Versuche zu sehr wesentlichen Ausbesserungen beigetragen hat. Nicht mit Unrecht hat der norwegische Kriegsminister, Staatsrat Stang, bei irgend welcher Gelegenheit gesagt: „Die norwegischen Versuche ähneln auf die Entwicklung der Frage in ganz Europa einen bedeutenden Einfluß aus“, und „Als die von uns erreichten Ergebnisse bekannt wurden, vollzog sich ein Umschwung in den Artillerien, die von anderen Voraussetzungen ausgegangen waren.“ Für Deutschland sind jene Versuche von ganz besonderem Interesse, weil ihr Abschluß einen Sieg der deutschen über die fremde Industrie, im besonderen der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf-Deendorf über die französischen Werke von Schneider-Cremona bedeuten. Die Fabriken von Hotchkiss, Coderill (Nordenskiöld), Armstrong und St. Chamond waren bereits früher aus dem Wettbewerb, der den Ehrhardt-Erzeugnissen den Sieg verlieh, ausgeschieden. Angesichts dieser Tatsache ist ein Blick im besonderen auf die Artillerie des norwegischen Heeres nicht ohne Interesse, und zwar um so mehr, als diese neben den seit Jahren bereits aus Düsseldorf-Deendorf bezogenen Feldkanonen noch eine neue 12 cm-Haubitze aus derselben Fabrikstätte eingekauft hat. Die norwegische Armee besitzt an Feldartillerie gegenwärtig drei Bataillone und drei Landwehr-Bataillone. Jedes dieser Bataillone umfaßt drei Batterien zu je 6 Geschützen und eine Parkkompanie, so daß im ganzen vorhanden sind 18 Batterien mit 108 Geschützen und 6 Parkkompanien. Außerdem bestehen noch für die Linie, für die Landwehr und für den Landsturm je zwei Batterien Gebirgsartillerie und endlich ein Bataillon Positions- (schwere) Artillerie mit im ganzen fünf Kompanien. Das, wie gesagt, von den Ehrhardt-Werken gelieferte Geschütz der Feldartillerie führt die Benennung M/1901, hat ein Kaliber von 7,5 cm und eine Länge von 30 Kalibern, besitzt exzentrischen Schraubenschluß, eine Lafette, die derjenigen der deutschen Artillerie gleicht, aber ausziehbar ist und führt lose Schilde von 3,5 mm Stärke. Es ist wenig schwerer als das gegenwärtig in der deutschen Armee gebräuchliche Geschütz, besitzt aber eine größere Munitionsausstattung, hat 500 m Anfangsgeschwindigkeit, verriecht 88 m Geschosshöhe an der Mündung und hat etwa die Feuergeschwindigkeit des derzeitigen deutschen Geschützes. Der Eigenart des Landes Rechnung tragend, ist die Geschosslänge eine geringere, sie beträgt nur 1,4 m. Die Annahme von Brisanzmunition ist eingeleitet bzw. durchgeführt, desgleichen diejenige von Auffahnen neuester Konstruktion der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik mit Panoramafeldkanonen. Ueber die neuangenehmen, ebenfalls von der oft genannten deutschen Fabrikationsstätte gelieferte 12 cm-Haubitze berichtet der Norsk Artilleri Tidsskrift, daß die Haubitze als aufgesprocktes Geschütz mit Munition und aufgesessener Mannschaft ein Gewicht von etwa 2370 kg habe. Die Haubitze besitzt selbstverständlich den, in den Ehrhardtwerken ausgebildeten

automatisch veränderlichen Rohrklau und ist widerstandsfähig konstruiert, daß die Handhabung der Richtmittel gleichzeitig und ungehindert von den Bedienungsvorgängen gehandhabt werden können. Bei 6° Erhöhung läuft das Rohr 1,2 m zurück, bei der größten Erhöhung hat die Rohrklaulänge bis 0,5 m abgenommen. Die Flüssigkeitsbremse mit Regulator, ebenso die Vorbringereisen funktionieren tadellos. Zu den Richtmitteln gehören neben dem noch ein Panoramafeldrohr, das außerordentlich kompakt gehalten ist. — Die Haubitze ist sehr leicht zu handhaben, der Druck auf den Broghafen beträgt nur 78 kg, der Druck auf die Wechsellafette nur 20 kg. Infolge dessen ist die Anstrengung der Stangenpferde beim Fahren eine sehr geringe. Die Ausziehvorrichtung ist eine sehr kräftig wirkende, die Abzugsvorrichtung läßt sich auch bei geschlossenem Verschluss auswechseln. Die Hauptziele folgen den Korrekturen schnell und sicher, die Treffresultate sollen sehr gute sein. Man hat bei selbst geringem Munitionsaufwand große Wirkung erzielt. Die genannte Zeitung sagt weiter, daß bei den diesjährigen Bataillonsübungen ein 12tägiger Übungsmarsch auf eine Strecke von 250 km Entfernung zurückgelegt worden sei, der ebenso wenig wie ausgedehnte Exerzierübungen zu Ausstellungen Veranlassung gegeben habe. Die Zeitung bezeichnet die Haubitze als „einen außerordentlich wertvollen Zuwachs zur mobilen Artillerie“. Es ist ganz besonders hervorzuheben, daß die norwegische Artillerie den veränderlichen Rohrklau für dieses Haubitzsystem wählte, ebenso wie sie in richtiger Würdigung der Verhältnisse sich einst nicht für das Feder-Spornlafetten-, sondern für das Rohrklaulafetten-System entschied. Damals, als man vor letztere Wahl gestellt war, sagte der schon erwähnte Kriegsminister, Staatsrat Stang: „Als die norwegische Artillerie ihre Wahl traf, wählte sie die Wechsellafette Krupp noch auf das entschiedenste gegen dieses System und lehnte damals die Beförderung solcher Feldkanonen zurück, weil sie nicht selbstmächtig und daher mindertätig seien. Erst nachdem wir unsere Versuche durchgeführt und damit bewiesen hatten, daß solche Geschütze dennoch kriegsbrauchbar sind, änderte die Firma Krupp ihre Ansicht und schlug ebenfalls den Weg ein, den die norwegische Artillerie gewiesen hatte“ — gewiesen, so ist hinzuzusetzen, unter Führung der Ehrhardt-Werke. Bekannt ist, daß die letzteren auch für den veränderlichen Rohrklau bei Haubitzen die Leitung gehabt haben und auch hier sind diesem jungen, durch so treffliche Fabrikate vertretenen Werke die übrigen Waffenfabriken gefolgt.

Auf die Erfolge der Ehrhardtwerke, im besonderen auf jene, die in Norwegen erzielt wurden, kann die deutsche Industrie nur mit berechtigtem Stolz hinstellen. H.

Die Hygiene der Arbeit.

Von Dr. M. Zesch.

Wer gesund bleiben will, der muß arbeiten. Jeder Müßiggang macht Körper und Geist schwach oder krank und bringt Missetimmung in das äußere und innere Leben. Arbeit ist ebenso wichtig für die Gesundheit wie das Atmen, Essen und Verdauen. Ueberall, wo körperliche Arbeit verrichtet wird, findet ein Verbrauch von Nährstoffen statt. In den Nährstoffen gehören nicht nur die festen und flüssigen Speisen, sondern auch die frische Luft oder genauer der Sauerstoff der Luft. Deshalb ist Arbeit im Freien, in frischer, guter Luft auch so gesund.

Arbeit macht Appetit, indem sie dem Blutstrom Bestandteile entzieht, die der Magen wieder ersetzen muß. Eine ähnliche Wirkung findet durch Vermittlung des Blutstromes auf Herz und Lunge statt. Mit der Arbeit wächst auch die Muskelsubstanz, die Kraft des Körpers. Ein bewegter, ein arbeitender Muskel verdirbt und stärkt sich durch Nervenreiz und Zusammenziehung, weil er sich voll Blut saugt. Diese Vermehrung des Blutes bedingt also Verdickung und Stärkung der Muskeln. Der verdickte Muskel wirkt auf die Nachbarorgane wie ein Saugapparat. Er saugt das Blut der inneren Organe an, um es dann später in der Ruhe wieder zurückfließen zu lassen. So übt die Arbeit einen fördernden Einfluß aus auf den Umlauf des Blutes, so beschleunigt sie den Stoffwechsel. Der ganze Lebensprozeß besteht nämlich aus einer unaufhörlichen Stoffaufnahme und Stoffausscheidung, und je energischer dieser Stoffwechsel vor sich geht, desto gesünder ist der Mensch.

Genügende Arbeit befördert mächtig die Verdauung, indem sie dem Magen nicht nur die Nahrung, sondern auch das Blut entzieht, und so das Gefühl des richtigen, gesunden Hungers erzeugt, welches angenehmes Gefühl der Mäßiggänger gar nicht kennt.

Ein hungernder Magen scheidet daher fast weiß aus, weil er blutleer ist. Ruht dagegen die Arbeit und wird dem Magen Nahrung zugeführt, so entsteht ein anderes Bild. Die ruhenden Muskeln werden blutärmer und der arbeitende, verdauende Magen füllt sich mit Blut. Wer seine Muskeln tüchtig beschäftigt, sei es durch Berufsarbeit oder Sport, der wird unwillkürlich tiefer atmen. Dieses Tiefatmen aber ist von großer gesundheitlicher Bedeutung, denn es besorgt eine erhöhte Sauerstoffaufnahme und Kohlenstoffabgabe. Durch die vermehrte Sauerstoffaufnahme wird nicht nur den Lungen und dem Blute viel Krankheitsstoff entzogen, es wird auch das Herz gestärkt und der gesamte Blutumlauf geht besser von statten, so daß die wichtigen Organe genügend mit Blut versehen werden. Durch die vermehrte Kohlenstoffabgabe werden viele Krankheiten verhütet wie: Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden und Skrofeln. Der Sauerstoffverbrauch bei der Arbeit ist ein ganz gewaltiger, weit größer als die meisten Menschen wissen oder glauben. Ist beispielsweise der Luftverbrauch in der Ruhe, beim Sitzen oder Liegen mit „eins“ bezeichnet, so steigert sich der Verbrauch beim langsamen Gehen schon auf das Doppelte, also auf „zwei“. Beim Laufen erhöht sich der Luftverbrauch schon auf das „drei- oder vierfache“. Beim Sport wie Radfahren, Rudern, Schwimmen oder Bergsteigen kann der Luftverbrauch die Ziffer fünf erreichen. Man sieht, die hygienische Wirkung der Arbeit kann eine ganz gewaltige sein.

Auch bei geistiger Arbeit, also bei jeder Leistung, des Gehirns, findet ein Kraftverbrauch statt, aber es ist schwer, hier eine annähernd richtige Ziffer anzugeben, aber keines Falles ist sie so hoch wie bei rein körperlicher Arbeit. Ein geistig Arbeitender wird selten oder nie so kräftige Muskeln haben wie ein rein körperlich Arbeitender. Bei der reinen Gehirnarbeit tritt vor allem das Problem der geistigen Begabung auf. Nur kann durch Übung, durch Training einen schwachen Muskel ganz bedeutend erwidern und stärken, aber bei geistigen Fähigkeiten sind dem Training sehr enge Grenzen gesetzt, da entscheidet stets das Angeborene. Von Alter und Erziehung wird aus falschem und gefährlichem Ehrgeiz auf diesen wichtigen



In den Schatten

wird der Umsatz aller Konkurrenz-Marken gestellt durch den immer höher steigenden Konsum der

JASMATZI-CIGARETTEN

Der beste Beweis für ihre Qualität und Preiswürdigkeit!

Jasmatzki-Dubec Beste 2 1/2 Pf.-Cigarette



DIXIN

Im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und gibt blendend weiße Wäsche. Paket 25 Pf.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Einem vielfachen Wunsche entsprechend, haben wir die anerkannt sehr guten

Ilse-Briketts

neu aufgenommen und empfehlen solche billigt.

A. G. Hering & Co.

Elbstrasse 7. Telefon 50.

Die Geschäftsstelle

Di. Mi. ist geöffnet Werktags vorm. 7-12, nachm. 1/2 2-7 Uhr.

Sonntags 11-12 Uhr.

Kann noch immer zu wenig Mäßigkeit genommen. Auch
wagessen sie nur allzu oft, daß bei der heranwachsenden
Generation eine Konkurrenz zwischen Wachstum und
Arbeit eintritt, da beide Funktionen Nährstoffe ver-
langen. Von hygienischem Standpunkte aus muß die
Arbeit nicht zurückbleiben und dem Wachstum den Vor-
rang lassen, wenn nicht schwerer Schaden in der körper-
lichen Ausbildung eintreten soll, der niemals wieder gut
gemacht werden kann.

Die Erhöhung des Stoffwechsels durch Arbeit bezieht
sich aber nicht nur auf den Sauerstoffverbrauch, sondern
auch auf die festen Substanzen. Zuerst ist bei starker
Arbeit eine bedeutende Erhöhung des Eiweißverbrauches
wahzunehmen. So ist es vollkommen richtig, daß dann
nach geschwinder Arbeit die Ernährung eine eiweißreiche
ist. Während der Anstrengung aber, sei es bei der Arbeit
oder dem Sport, sind nur kohlenstoffhaltige Substanzen
zu gemessen, wie Zucker und Fett, welche Vereinigung die
Echokolade in angenehmster Form bietet. Erfahrene
Radsfahrer oder Bergsteiger begnügen sich auf der Tour
mit dem Genuß des reinen Zuckers und vermeiden den
Alkohol in jeder Form.

Starke körperliche Arbeit vermindert im menschlichen
Organismus nicht nur den Eiweißgehalt, sondern auch den
Fettgehalt. Dieser Verlust wird aber zum großen Teil
ausgeglichen durch einen vermehrten Ansaß der Muskel-
substanz.

Starke körperliche Arbeit stärkt also nicht nur den
Körper, sondern ist auch ein gutes Heilmittel gegen die
Fettsucht. Die Kräftigung aller Körpermuskeln, die durch
Arbeit über Sport gesteigerte Muskelaktivität verbraucht
alles überflüssige Fett, und diese Entlastung der
großen Adern und des Herzens hat den großen Vorteil,
daß der Umlauf des Blutes erleichtert und beschleunigt
wird. Im allgemeinen ist nämlich bei fetten Personen
der Blutumlauf beeinträchtigt, und das Blut der unteren
Körperhälfte kann nur langsam und schwer zum Herzen
zurückströmen. Bei Mageren lassen in der Regel die
Lungen doppelt soviel Luft und Blut als bei den Fetten.
Nur derjenige ist gesund an Blut und Seele, dem das
Blut leicht durch die Adern fließt.

Ein fleißiger Arbeiter, ein tüchtiger Fußgänger und
ein Tänzer von Beruf wird selten fett, nur die Arm-
oder Beinmuskeln verdicken sich augenfällig.

Die unumstößliche Tatsache, daß die Arbeit den
Stoffwechsel in unserem Organismus erhöht und so eine
reinigende Wirkung ausübt, wird folgerichtig eine beben-
tende Verbesserung des Körpermaterials herbeiführen.
Arbeit und Bewegung vermehren die roten Blutkörperchen
in unseiner Blute und schützen so gegen Bleichsucht und
Blutarmut, namentlich wenn die Arbeit in der freien,
frischen Luft ausgeführt wird. Darin liegt der Segen der
Leibarbeit und des Sports im Freien.

Eine Arbeit ist nur dann eine normale und gesund-
heitsfördernde, wenn sie regelmäßig und nach richtiger
Verteilung von Zeit und Kraftanstrengung vollzogen
wird. Diese geregelte Arbeit gibt der Beruf, den man
nach gehöriger Prüfung seiner körperlichen und geistigen
Fähigkeiten geregelt hat. Jeder Beruf, jede Arbeit wird
leicht und gesundheitsfördernd, zu dem sich Körper und
Begabung eignen.

Der Mensch kann viel und stark arbeiten, wenn er
Kraft und Zeit regelmäßig und richtig einteilt. Man
mache es sich zur Gewohnheit, nach der Arbeit diejenigen
Bewegungen oder Stellungen nachzuholen, die während
der Arbeit vernachlässigt werden mußten. Wer sitzend
oder gehend arbeiten muß, benutze jeden Augenblick, um
einmal aufzustehen, den Körper zu dehnen, die Glieder
zu bewegen und tief zu atmen, wozüglich am offenen Fenster
oder in frischer Luft.

Der stehend arbeitende muß, kommt einer Bildung
von Muskelschwäche, Magen- und Rückenschwäche dadurch
zuvor, indem er in den Arbeitspausen sich niederlegt
oder sich besser niederlegt.

Nichts ist schädlicher als Ueberarbeitung, und dennoch
kommt sie leider in der heutigen Zeit allzu oft vor.
Man höre mit körperlicher oder geistiger Arbeit auf,
sobald der Kopf schwer, das Denken unklar, der Geist
zerstreut wird, wenn die Augen brennen oder Funken
sehen, wenn die Luft enger, das Atmen schwerer, der
Puls klopfend wird, die Muskeln zu zittern und die
Finger zu zucken beginnen. Das alles sind Zeichen, daß
der Organismus sich gegen jede weitere Arbeitsanstrengung
sträubt. Gehorcht man nicht der mahnenden Stimme
der wäuter Natur, so sind beim körperlich Arbeitenden
Verkränkungen und beim geistig Schaffenden Verwenkungen
die unausbleiblichen Folgen.

Aus aller Welt.

Breslau: Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich
auf dem Truppenübungsplatz Posen. Hauptmann und
Kompaniechef Walter Buchholz vom 10. Infanterieregiment
in Gdansk stürzte vom Pferde. Er erlitt so schwere
Verletzungen, daß er bald darauf starb. Ferner verun-
glückte tödlich durch einen Sturz vom Pferde Musik-
meister Hoffe vom 56. Feldartillerieregiment in Lissa. Er
hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder. —
Breslau: In der Schweidnitzer, Freilburger und Wal-
denburger Gegend tobte ein furchtbares Unwetter. Weite
Strecken wurden überschwemmt. Die Ernte ist in großem
Umfange vernichtet. — Leipzig: Dem Gutsbesitzer Min-
troy aus Salefche wurde von einem Pferde der Hals
durchbissen. Mintroy war sofort tot. — Stettin: Im
hiesigen Gerichtsgefängnis ereignete sich nachts eine
Festungensrevolte. Der zum Tode verurteilte Arbeiter
Beder, ein Gastwirt und ein Schlosser versuchten auszu-
brechen, wurden aber von den Wärtern überfallen und
mit vorgehaltenen Revolvern überwältigt. — Paffel:
In den beiden letzten Nächten hat in einem weiten Ge-

bleise von Karlsruhe, Weßfalen und im Fürstentum Wal-
den ein auffallender Rückgang der Temperatur stattge-
funnen, so daß Reif und Nachfröste eintraten und die
Frühgemüse, wie Gurken, Bohnen usw., sowie auch Kar-
toffeln und Obstbäume erfroren sind. Der Schaden ist
bedeutend. Besonders hart ist das obere Oberrhein und
heißliche Hinterland, sowie Sauerland und das obere
Rhein- und Steigal heimgesucht worden. — Wien: Ge-
nein nacht wurden ein Großfuhrwerksbesitzer und seine
Witwensfrau Julie Keller von einem kürzlich ent-
lassenen Kutscher, namens Burda, ermordet, der in das
Schlafzimmer eingedrungen war und einige Schmuckgegen-
stände an sich genommen hatte; als die beiden erwachten,
ergriff er sie mit einem Messer. Der Täter wurde ver-
haftet. — Paris: Der Untersuchungsrichter hat die Un-
tersuchung in der Mordhache Steinhilf beendet und die
Akten der Anklagekammer zugestellt. — Hull: Der Tam-
pfer „Humber“ ist mit der Besatzung des deutschen Schif-
fes „Robena“ hier eingetroffen. Die „Robena“ war
Mittwoch nach 38 Meilen vom Rassel Leuchtfeuer nach
einem Zusammenstoß mit dem Dampfer gesunken. Zehn
Mann retteten sich sofort an Bord des „Humber“, vier-
zehn besaßen ein zu kleines Boot, das kenterte; sie
wurden in erstschöpftem Zustande gerettet. Zwei Mann
leben vermisst. — Denver: Weite Gebiete von Co-
lorado sind überschwemmt. Der angerichtete Schaden
ist bedeutend. — New York: Der frühere demokratische
Präsidentenwahlkandidat Bryan kündigte in seiner Wochen-
schrift The Commoner an, daß er als Senatskandidat
für Nebraska auftritt. — Ein zurückgetretener Reichs-
inspektor macht neue skandalöse Enthüllungen über Un-
reinlichkeit in Chicagoer Schlachthäusern und Brand-
markt das ganze Hausinspektionsystem als Possé.

Vermischtes.

Prinz Heinrich-Fahrt. Die erste Etappe der
Prinz Heinrich-Fahrt ist, soweit bis jetzt bekannt, glatt
verlaufen, obwohl bereits große Anforderungen an die
Fahrt gestellt waren, denn es galt nicht nur 348 Ki-
lometer Tourenfahrt, sondern auch die erste Schnellheits-
prüfung, die zwischen Guben und Krossen abgehalten wor-
den, zu absolvieren. Dies bedeutet für die Fahrt, für die
Industrie wie für die Organisation den gleichen Erfolg.
Relativ keine Wagen erzielten in der Schnellheits-
prüfung hervorragende Leistungen. Scheinbar wird ein
heißer Kampf zwischen verschiedenen Marken in den Resul-
taten zum Austrag kommen, die erst später offiziell ver-
öffentlicht werden. Die Schnellheitsfahrt zwischen Guben
und Krossen hat als erster Kommerzienrat Wilhelm Opel-
Wälschheim, Mitglied des Kaiserlichen Automobilklubs,
auf einem Opelwagen mit 6,38 Pluspunkten gewonnen.
Zweiter ist Willy Böge-Chemnitz, Mitglied des Kaiserlichen
Automobilklubs, auf einem „Mercedes“-Wagen mit 5,95
Pluspunkten. Als Dritter folgte Graf Alexander Kolowrat-
Wien, Mitglied des österreichischen Automobilklubs,
auf einem „Laurin u. Klement“ mit 5,90 Pluspunkten. —
Am Start in Dresden, der gestern um 4 Uhr morgens statt-
fand, war — nach einem Berichte des „V. L. N.“ —
bereits lange vor der Abfahrt des ersten Wagens eine
große Menschenmenge versammelt, die eine dicke Mauer
bildete. Nachmittags 2 Uhr 40 Minuten traf das erste
Automobil, Nr. 607, in Bad Schminck, dem Ziel der 2.
Etappe, ein. Sodann kamen bis 3 Uhr 28 Minuten in
rascher Reihenfolge 44 Wagen an. Alle wurden mit lauten
Zurufen begrüßt. Zahlreiche Wagen sollen unterwegs zu-
rückgeblieben sein. Das Endziel der dritten Tagesfahrt ist
Pest. Die Strecke beträgt 301,9 Kilometer.

Zum Wort auf dem Broden wird noch folgen-
des gemeldet: Der in Friedrichsbrunn festgenommene
junge Mann, der sich Westphal nennt, ist noch einmal
einem mehrstündigen Verhör unterzogen worden. Er hat
indessen bisher nichts eingestanden und bestritten jede
Schuld. In seinem Mundstück, der dem gleichen soll, den der
Mörder trug, wurde ein Jagd mit zerbrochenem Futter
und eine Wölfe gefunden, die gleichfalls derjenige gleicht,
die der Mörder ausgehakt haben soll. Der Verhaftete
wurde nach Halberstadt transportiert. Ueber die Gründe,
die zu seiner Festnahme führten, wird noch folgendes mit-
geteilt: Der Verhaftete wohnte vom Sonntag bis zum
Dienstag im Hotel Jung, gab viel Geld aus und lud täg-
lich mehrere Personen zur Besuche ein. Am Mittwoch gab
er an, sich Geld aus Gießen holen zu wollen, wo er sein
Domizil habe. Vorgestern kehrte er zurück, hatte jedoch
kein Geld bei sich, und versuchte nun, in dem Gasthaus
mehrere Leute um Geld anzugehen. Dies fiel dem Wäl-
ner auf. Da man in seinem Zimmer einen Revolver ge-
funden hatte, wurde nunmehr die Polizei benachrichtigt
und diese veranlaßte die Verhaftung des Westphal. In
demselben Hotel, in dem der Verhaftete logierte, wohnte
seit acht Tagen ein Kriminalbeamter aus Magdeburg, der
die Untersuchung auf dem Broden geleitet hatte.

Der 38. Internationale Hotelbesitzer-
kongress trat gestern unter großer Beteiligung in Harz-
burg zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die
Stellenvermittlung im Gastwirtsgerwerbe. Es wurde be-
schlossen, diese Stellenvermittlung dem Arbeitsnachweis
in Köln anzuschließen. Es soll ein Weltkongress der Hotel-
besitzer in Berlin einberufen werden, dieser soll eine stän-
dige Einrichtung werden und seinen Sitz in Köln haben.
Zum Vorstehen desselben wurde Doyer (Köln) gewählt.
Dann beschäftigte sich die Versammlung mit der Einfüh-
rung einer internationalen Woielordnung, durch welche das
Verhältnis mit den Wäfen geregelt werden soll. Sie be-
trifft die Musikausführungen in Hotels, das Mitbringen
von Tieren, das Rauchen in den Gasträumen usw. Trink-
gelder seien nur als freiwillige Geschenke zu betrachten.
Bei Festlegung eines bestimmten Tages soll das Trink-
geld bei einem Rechnungsbetrag bis 20 Mark 15 Proz.,
darauf hinaus 10 Proz. betragen.

CA. Im Hauptquartier der Schwarzen
Hand. Aus New York wird berichtet: Es scheint, daß es
nach langen fruchtlosen Bemühungen jetzt der ameri-
kanischen Polizei gelungen ist, einen der Hauptführer der
berühmtesten italienischen Verbrecherorganisation in Ame-
rika, die als „Schwarze Hand“ ein Schreckgespenst aller
Westenden geworden ist, dingfest zu machen. In Marion
in Ohio hat die Polizei einen italienischen Fruchtändler
namens Sam Lima festgenommen, und zugleich wurden
seben weitere Verdächtige verhaftet. Es war bekannt, daß
die Gruppe monatlich große Geldsummen nach Italien
sandte, und man nimmt auch an, daß die Verhafteten an
dem Plane der Ermordung des Polizeileutnants Petro-
sino in Palermo teilgenommen haben. Einer der Festge-
nommenen war zur Zeit der Ermordung Petrosinos nach
Italien gereist und kehrte kurz darauf zurück. In dem
Hause Limas fand man eine Fülle von Beweismaterial,
vor allem zahlreiche Briefe, die über die Ausbeutung der
Erpressungen überraschende Aufschlüsse geben. Die auf-
gefundenen Papiere geben den Behörden die Möglichkeit,
eine große Zahl Teilnehmer des Geheimbundes festzu-
stellen, die zu ermitteln bisher niemals gelingen wollte.
Die Korrespondenzen gewähren einen Ueberblick sowohl
über die vollbrachten wie die geplanten Verbrechen. Man
sah u. a. zahlreiche Schriftstücke und ordnungsgemäß an-
gelegte Listen, aus denen hervorgeht, daß mehr als hundert
vermögende italienische Geschäftsleute regelmäßig be-
stimmte Summen an die Schwarze Hand abführen, um
sich dadurch vor Anschlägen auf ihr Leben zu sichern.
Gewissenhaft geführte Bücher zeigen, wieviel Geld ein-
genommen wurde und welche Summen an die anderen
Gruppen der Schwarzen Hand innerhalb der Vereinigten
Staaten weitergegeben wurden.

CA. Eine christliche Universität in China.
Aus London wird berichtet: Der Rev. Lord William Cecil
der England im Januar im Auftrage eines einflussreichen
Komitees von Graduierten von Oxford und Cambridge
verließ, um den Plan der Errichtung einer christlichen
Universität in China an Ort und Stelle zu prüfen, ist
jetzt nach England zurückgekehrt und spricht sich sehr be-
friedigt über das Ergebnis seiner Studien aus. Der Er-
folg einer solchen Universität hängt nach seiner Mei-
nung in hohem Grade von der Haltung der Missionen
ab, da allein aus deren Schulen eine genügende Zahl
von Schülern kommen kann, die die genügende Vorbil-
dung in europäischen Unterrichtsgegenständen für eine
Universität mitbringen. Die Missionen stellten sich dem
Plan sehr freundlich gegenüber, besonders die amerika-
nischen; indessen wurde oft der Wunsch geäußert, daß
die Universität in ihrem Charakter international sein
wollte. Auch mit den führenden chinesischen Staats-
männern und Erziehern hatte Lord Cecil viele Bespre-
chungen, und es zeigte sich, daß die Regierung, die jede
Förderung der Erziehung des Volkes willkommen heißt,
auch der Gründung einer christlichen Universität aus-
gesprochen günstig gegenübersehen würde.

DK. Der erste Regenschirm. Der 8. Juni, St.
Nedabus, ist ein von den Landleuten gefürchteter Tag;
denn wenn's an diesem Tage regnet, so regnet's 40 Tage
lang, sagt eine alte Wetterregel. Wie eigentlich der hl.
Nedabus dazu kam, ein solcher Regenmacher zu werden,
erzählt der „Lorraine“, das französische Blatt des Bischofs
Penzler zu Metz, höchst erbaulich seinen Lesern: „Nedabus,
der heilige Bischof von Lyon und Herr des Landes
Salency, begab sich eines Tages an den Hof Voihar des
Ersten, dessen Reichthümer er war, als er unterwegs von
einem wolkenbruchähnlichen Regen überfallen wurde; aber
zum Schutz sandte ihm Gott einen Adler zu Hilfe, der auf
seinem ganzen Wege über ihm schwebte und ihn mit sei-
nen ausgebreiteten Flügeln bedeckte. So war die Idee des
Regenschirms erfunden; es war nur noch nötig, den Stiel
dazu zu erfinden.“ — Ganz weit erdacht!

Für unsere Jägerwelt bietet der Juni den
sogenannten Reifemonat, wenn man von einem solchen
überhaupt kein gewissenhaften Weidmann sprechen kann,
denn außer der reizvollen Jagd auf den roten Vork ist ja
doch eine große Menge des geliebtesten, des Haars, so-
wie des zweibeinigen Raubzeuges, welches auch jetzt
das Interesse für Wald und Feld regt hält. Aber immer-
hin ruht bis auf den Bod noch die Jagd auf das Roth-
wild. Das Wildgeflügel hat Junge, und das Edel-, Tam-,
Reh- und Schwarzwild liegt ebenfalls in einem heim-
lichen Waldwinkel Mitterpflichten ob. Der Wolfshirsch
verjährt sich und wird feist, um im Juli dann, wenn das
Gewell veredelt ist, den Post abzuschlagen. Daher gilt es
beizeiten, die starken Hirsche durch Fahrtenkunde und
seine Beobachtung festzumachen, ebenso sind die Enten-
schwarme und Hahnervögel jetzt schon zu beständigen usw.
mehr. — In der Ende Juli beginnenden Watzzeit wer-
den vielfach fremde starke Bode ins Revier, auch bietet
sonst dem Jäger diese Zeit oft die einzige Gelegenheit,
manchen geriebenen kapitalen Wurschen vors Rohr zu
bekommen. So findet der Weidmann vom Juni an, das
ganze dritte Quartal hindurch, in seinen, sinnigen, hoch-
interessanten Beobachtungen, und auch bezüglich der nun
bald beginnenden Erntezeit seiner Bege und Pflege, in
dem wunderbaren Wähen und Werden so viele körperliche
und geistige Erholung, wie in keiner anderen Jahreszeit.
— Von dem „St. Hubertus“, der illustrierten Wochen-
schrift für Jagd, Fischerei, Forstwirtschaft, Mynologie und
Naturkunde (Preis vierteljährlich 2 Mark) sollte deshalb
kein Jäger und Naturfreund versäumen, wenn er nicht
schon Leser ist, sich für das 3. Quartal ein Probeabonne-
ment bei der nächsten Postanstalt oder bei seinem Buch-
händler zu bestellen, denn dieses Blatt bietet in Wort
und Bild alles das, was für die gegenwärtige und vor-
liegende Saison in Betracht kommt.

Kirchennachrichten.

1. Trinitatissonntag 1909.
 Nies: Predigt für den Hauptgottesdienst: Ost. 10, 19-21. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer). Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr.
 Predigt am 13.-20. Juni e. für Tausen und Trauungen Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.
 Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Die Versammlung fällt aus.
 Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.
 Gemeindegemeinde Nies: 13. Juni 8 Uhr vormittags Feldgottesdienst im Truppübungslager Reicheln. 8^{te} Lagerschichtdienst baselst. 2^{te} nachm. ev. Kirchentausen in Nies.
 Gräba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Gen. 22, 1-14) P. Buchardt, nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Böhren, nachm. 8 Uhr Besuche und Abendmahlfeier baselst. P. Dorn. Junglingsverein: abends 8 Uhr Versammlung in der Kirche. Jungfrauenverein: abends 8 Uhr Versammlung bei der Gemeindegemeinschaft.
 Weiba: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden.
 Zeitheim: 7/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nöderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.
 Gläubig: Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr. Nachm. 8 Uhr Jungfrauenverein in der Wohnung der Gemeindegemeinschaft.
 Pflichten: Besuche und heil. Abendmahl vorm. 10 Uhr. Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.
 Verkauf mit Zahnstücken: Vorm. 7/8 Uhr Besuche, 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.
 Katholische Kapelle Nies (Friedrich August-Str. 2a): 7/9 Uhr Gottesdienst in Sonntag; 11 Uhr hl. Messe in Nies. Tausen nur zwischen 12 und 1/1 Uhr, da nachmittags auswärts. Wochentags wie gewöhnlich.

Wohnung gesucht
 für 1. Ost, 2 St., K. und A. nebst Zubehör. Gefl. Angebote unter S F 300 in die Exp. d. Bl. erb.

Ein möbliertes Zimmer
 zum 1. Juli gesucht. Off. unter E M B in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung,
 ca. 200 M., wird den 1. Okt. zu mieten gesucht. Adr. unt. M N 77 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung,
 bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, wird sofort zu mieten gesucht. Off. unter M L in die Exp. d. Bl. niederzulegen.

ein bezw. zwei möblierte Zimmer,
 Wohn- und Schlafzimmer. Gefl. Off. u. R 15 in die Exp. d. Bl.

Herr sucht möbl. Zimmer
 zum 1. Juli. Off. unt. S W 186 in die Expedition d. Bl.

Al. Wohnung zu verm., 1. Juli
 bezugsbar Bismarckstr. 11e.

Schöne Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche, mit Stall und Garten, ist 1. Juli an solide Leute zu vermieten. Näheres Schloß 67, p., bei Müller.

Eine Wohnung,
 1. Etage, 2 St., 2 K., Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und am 1. Okt. zu beziehen. Näheres Gräba, Kirchstr. 14, p., J. Meyer.

Gemütlige, schöne, ruhige Wohnung
 in 2. Etage weggangshalber sofort oder später zu vermieten. Adresse gibt die Expedition d. Bl.

Schlafstelle frei
 Altmarkt 5.

10 Mt. Belohnung
 sichere demjenigen zu, welcher mir die Personen, welche Nische und dergl. in den Mühlgraben schaffen, so namhaft macht, daß Anzeige erfolgen kann.
 Oskar Wesse, Obermühle.

10 Mt. Belohnung
 zahle ich demjenigen, welcher mir die betreffende Person, welche öffentlich Beleidigungen gegen mich und meine Frau ausgesprochen hat, so nachweist, daß gerichtliche Belangung erfolgen kann.
 Paul Schubert, Schuhmacherstr., Reuwerda.

Häusliches möbl. Zimmer
 an jungen Herrn auf Wunsch mit Pension per 1. oder 15. Juli billig zu vermieten. Werte Adr. erb. u. K K 101 in die Exp. d. Bl.

Der Hypothek od. Teilhaber
 sucht, sende seine Adr. sof. u. N 16 Postlagernd Gräba.

Ein jüngeres Mädchen wird als
Aufwartung
 gesucht. Niederlagstraße 9.

Suche möglichst bald
Stubenmädchen
 in Hausarbeit, Plätten, Nähen, Servieren bewandert.

Grau Wahnschaffe,
 Rittergut Lössnitz b. Strebla (Elbe).

Gesucht wird für 1. Juli ein
besseres Mädchen,
 im Kochen und häuslichen Arbeiten erfahren, in Kinderlofen Haushalt nach auswärts. Zu melden Augustastr. 11, 1.

Jüng., kinderlieb. Dienstmädchen
 für 15. Juni gesucht. Hauptstraße 29, 2.

Jüngeres
Dienstmädchen
 per 1. Juli oder früher gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Modistin.
 Gesucht wird für später eine tüchtige Bekarbeiterin.
 H. Paul, Weitnerstraße 4.

Tüchtige
Malergehilfen
 sucht H. Gatz, Poppigerstr. 21a.

Tücht.
Schneidiergehilfen
 sucht sofort für dauernde Beschäftigung G. Heinrich, Nöderau.

Suche per sofort einen zuverlässigen, nüchternen
Kutscher
 zum Bieransfahren. Off. mit Gehaltsansprüchen unter C K 111 in die Expedition d. Bl.

Ein nüchternen, Kutscher
 zuverlässiger findet dauernde Beschäftigung. Reihnerstraße 84.

Ca. 50 Maurer
 werden am Neubau der Seifenfabrik Gräba für dauernde Beschäftigung angenommen.

G. Moritz Förster.
Ein Schmiedegeselle
 sofort gesucht. Schmiede Rantzig b. Seerhäusen.

Hoher Verdienst
 durch dauernde schriftl. Hausarbeit. Robert Grub, Adressenverlag, Gln.

Hausierer
 finden lohnende Beschäftigung. Briefe unter R H 13 Postlagernd Nies Postamt 2.

Gut verzinsliches, neu-gebautes
Hausgrundstück
 bei Garten u. J. Berthele in Poppitz mit wenig Anpflanzung zu verkaufen. Desgleichen ein kleineres Haus bei Garten in Nies, Poppigerstraße 7, mit wenig Anpflanzung zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Drennede, Schloßstr. 11, 2.

Die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
 (L. Langer und G. Schmidt)
 — RIESA —
 Goethestraße Nr. 59
 hält sich zur Anfertigung nachstehender Druckarbeiten bei sauberer Ausführung und billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Wise
 Korch- und Geschäftskarten
 Briefkäpfe, Briefstücken
 Bestellzettel
 Proschüren, Billets
 Reklamationen
 Dankgebungs- und
 Einladungsbriefe
 Einladungskarten
 Eitelkeiten aller Art
 Fakturen, Flugblätter
 Formulare in div. Sorten
 Frachtbriefe
 Gebrauchsanweisungen
 Fremdenzettel
 Hans- und Habril-
 Ordnungen
 Geburtsanzeigen
 Hochzeitsanzeigen
 Zeitungen und -Beilagen
 Kostenanschläge
 Kataloge, Kontrakte
 Kontobücher
 Logislisten, Mahnbriefe
 Mitteilungen, Menus
 Musterbücher, Notus
 Plakate, Programme
 Preislisten
 Postkarten, Quittungen
 Rabatmarken
 Rechnungen
 Speise- und Weinkarten
 Statuten, Tanzkarten
 Stimm-, Theater- und
 Saßzettel
 Visiten- und
 Verlobungskarten
 Wäsche, Werke
 Zirkulare, Zeugnisse
 u. u. u.

Rieser Tageblatt
 — Amtsblatt —
 Fernsprechstelle Nr. 20.
 Telegramm-Adresse:
 Tagesblatt Nies.

Nachlassgut,
 vomahlicher Pflanz, von ca. 45 Acker, besser Bodenklasse, mit tot. und leb. Inventar sofort äußerst billig zu verkaufen. Felder sind leicht zu bewirtschaften. Näheres im Gute seit St. Praterstraße Nr. 14 b. Reuben.

Fleischerei,
 gutgehend, mit vollständigem Inventar ist zum 1. 10. zu verpachten, ev. ist das ganze Grundstück sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Drennede, Schloßstr. 11, 2.

Junge Brieftauben
 zurucht verkauft
 Schloßstraße 12.

Ein Pferd,
 brauner Wallach, gut. Bleher, 12-13 Jahre alt, sofort billig zu verkaufen.
 Gräba, Strellaerstr. 7.

2 starke Arbeitspferde,
 185 cm hoch, sind preiswert zu verkaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Österreichisches
Zucht- und Milchvieh.

Dienstag, den 15. Juni stelle ich einen Transport beste, hochtragende und frischmilchende Kühe und Kalben, sowie prima reine blättrige, prungfähige Zuchtkühen im Hotel „Sächsischer Hof“ in Nies zum Verkauf.
 Otto Kramer, Fichtenberg (Elbe).

Grammophon
 mit 16 doppelseitigen Platten zu verkaufen Nöderau, Grundstr. 17.

6 gebr. Fahrräder
 hat abzugeben
 Max Winkler, Albertplatz 7.

Eine neue Nähmaschine,
 Viktoria, sowie eine gebr. Nähmaschine sind unter Garantie billig zu verkaufen Albertplatz 7, 2. Et. z.

Fahrrad,
 gut erhalten, billig zu verkaufen Nöderau, Grundstr. 18.

Gute Nähmaschine und Vertiko
 zu verkaufen Goethestraße 15a.

Ein gut erh. Grundofen
 in Braun, glatt, billig zu verkaufen. Näheres H. Gennig, Schloßstr. 12.

Ein gebr. Sofa und ein Kinderfahrrad
 sind zu verkaufen
 Bäckerstr. 2a.

Zwei große Ställe
 mit 80 Rindern, ein Handwagen und eine Zinkbadewanne stehen zum Verkauf Goethestr. 104.

Eine Handschuhmaschine
 wird außer dem Haus gegeben.
 H. Schindler, Schloßstr. 23, 1.

Ein neu vorgericht. gebr. Landauer,
 sowie gebr. Halbhaile stehen zu billigem Preis zum Verkauf.
 G. Rothmann's Wagenbauerei, Nies, Hauptstraße 59.

Ein Damenrad,
 gebraucht, möglichst mit Freilauf, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter E G in die Expedition d. Bl.

16 gebr. Räder,
 Touren, Halbrenner und nur beste Fabrikate, teilweise neue Schläuche und Mäntel, habe wieder billig abgegeben. Adolf Richter.

Große Fruchtpresse,
 in bestem Zustande, Anschaffungspreis 210 Mt., für 100 Mt. zu verkaufen. Näheres bei Max Heimide, Hauptstr. 22, 2.

Wachmeister!
 Brief unter bekannten Buchstaben von der Post abholen.

Brüder Paul
 In. böhmische Braunkohlen
 empfehlen ab Schiff in allen Sortierungen billigst
 A. G. Hering & Co.,
 Elbstraße Nr. 7.
 Fernsprecher 50.

Heu,
 direkt von der Wiese, wird auf Wunsch auch abgeholt, kauft zu dem höchsten Tagespreis
 Gustav Starke.

Drehspäne,
 trockenes Anfeuerungsmaterial, sowie Sägepäne werden wieder abgegeben in der Spundefabrik, neben dem Schlachthof.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Brennholz
 in allen Preislagen empfiehlt billigst
 G. J. Förster.

Hübsch ist Korpulenz, Fettleibigkeit.
 Wendelsteiner Entfettungs-ter, Mt. 1.75 und 2.—. Fettgebende, altalienische Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben Schlank, große Figur. Zu haben in den Apotheken G. Gannius, München, Apoth. Dr. Arnold.

Prima Mariafelauer Braunkohlen (Dobhoff)
 empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Nies
 Oskar Gantusch.

Wäschemangeln
 in allen Größen, jede Konfurrenz überbittendes Fabrikat, liefert unter Garantie Paul Thiele, Wäschemangelfbr., Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Patentanwalt Sack-Leipzig
 Besorgung und Verwertung!



Telephonisch
 werden Inserate nur in — Ruonahmefällen — angenommen. Für Fehler, die durch falsches Verstehen verursacht werden, übernehmen wir keinerlei Verantwortung.
 Geschäftsstelle des „Rieser Tageblatt“.

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung die Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 55 Pfg.; bei Abholung an jedem Posthalter Deutschlands und durch die Ausreißer frei ins Haus:

nur 55 Pfg.

Allen geehrten Familien, insbesondere unserer gütigen Herrschaft, Herrn Oekonomierat Schaeffer und Frau, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit sowohl mit schönen Blumen und überaus wertvollen, praktischen Geschenken, als auch durch herzlichste Glück- und Segenswünsche erfreuten, sei hiermit nochmals

herzlicher Dank

bergebracht.

Jahnitzhausen, am 8. Juni 1909.

Johannes Gutte und Frau.

Nossen. — Serie des Malbentales. — Klosterkirchen von Altsch. Grabentour, äußerst lohnende Tagespartie. Beste Bahnverbindung. Auskunft u. Konstr. Führer durch den Verkehrsverein Nossen.

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Die am 1. Juli 1909 fälligen Schecks unserer Hypothekenspfandbriefe Serie II, III, IV, VIII und IX werden

bereits vom 15. Juni d. Js. ab

an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Dresden, im Juni 1909.

Sächsische Bodencreditanstalt.

In der Küche sparen hilft

MAGGI'S Würze.

In allen Fleischgerichten und nachgefüllt bestens empfohlen von Alfred Otto, Gröba.

Detektiv Mandisch, Dresden

Marshallstraße 10.

12 Jahre erstklassiges Bureau besorgt in der ganzen Welt distret Auskünfte über Familien, Vermögen, Mitgift, Ruf, Vorleben usw. — Ermittlungen — Ueberwachungen. — Beweismaterial zu Ehes., Alimentationen, wie zu allen sonstigen Prozessen.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle



Drangestern } Sternwollen!
Blauwoll }
Kostwoll }
Violett }
Grünwoll }
Braunwoll }

Wir sind die einzige Herstellerin der Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerin in Döhrenfeld. Sie haben in den meisten Geschäften, wo nicht anders, wird die Stern-Wolle verkauft und bewahrt.

KOHLENU. BRIKETS Fernspr. 68.

nur anerkannt erstklassige Marken führt Kohlenkontor H. Ludewig Elbstr. 1.



PIANOS

In modernem Stil und jeder Holzart, Flügel und Pianino empfohlen.

J. G. Irmeler, Leipzig

Königliche Hoflieferant

Größte Kgl. Sächs. Staatsmusik-Fabrik

Flügel- und Pianino-Fabrik

Altensteiners Fabrikate I. Rang.

Kataloge gratis.

Unübertroffene Tonqualität, Spielart und Haltbarkeit begründen seit 1818 den Weltruf des Hauses

IRMLER

Man verlange **Waldgott's Präservativ-Crème** als besten Schutz gegen Bandwürmer und allen Geruch der Füße, à 80, 40 u. 25 Pf. i. Apotheken, bei H. D. Hennicke, O. Förster, P. Köpcke Nachf. u. i. d. Akerdrogerie.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerichtet die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gehört in jeden Kleiderschrank. Gibt in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. **A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Büttner, Paul Koschel Nachf.**

Achtung!

Personen, welche ihre Haare verloren haben, können es durch Behandlung erfolgreich mit Methode wiedererhalten. Zahlung erst nach Erfolg. Adressen erbitte unt. O. H. in die Expedition d. Bl.

Munkelpflanzen

verkauft Otto Kaul, Röderrau.

Hotel zum Stern

Morgen Sonntag
feine öffentliche
Ballmusik.

— 22 er Kapelle. —

Hierzu ladet herzlich ein **Max Steiner.**



Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 18. Juni

großes Garten-Konzert

Anfang 4 Uhr.
Nach dem feiner Ball.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **G. Siegel.**

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 18. Juni

öffentliche Ballmusik,
von 4—7 Uhr Tanzverein,
wogu ergebenst einladet **F. Kunze.**

Restaurant „Goldne Traube“, Rünchritz.

Sonntag, den 18. Juni von nachm. 4 Uhr ab ladet zum

Vogelschiessen

freundlichst ein **Hermann Schmidt.**

Gasthof Admiral, Bober sen.

Sonntag, den 18. Juni

Freikonzert mit feiner Militär-Ballmusik,
von 5—8 Uhr Tanzverein,
wogu freundlichst einladet **D. Gählein.**

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 18. Juni

Garten-Freikonzert u. starkbesetzte Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **D. Götzig.**

Gasthof Nünchritz

Morgen Sonntag, den 18. Juni

großes Garten-Militärkonzert und feiner Ball
von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments 32.
Direktion: **D. Günther.**

Anfang 5 Uhr. Konzertfahrt 4,15 Uhr ab Nies. Eintritt 40 Pf. Es laden ein **D. Günther, R. Bahrmann.**

Abends 7,11 Uhr Extrakonzert nach Nies.
Bei unglücklicher Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Lamm's Restaurant, Röderau.

Erhöhtes Speisehaus am Plage. — Angenehmer Gartenantritt.

Empfehle meine Lokalitäten und meinen schönen schattigen Garten einem geehrten Publikum von Röderau und Umgegend zu regem Besuch.

Gleichzeitig empfehle morgen Sonntag ff. Kaffee und selbstgebadene Kuchen. Als Spezialität: frischen Kirschkuchen, sowie von 6 Uhr an Pöstelsweinschnitten mit Klotz.

Ergebenst ladet freundlichst ein **Herrn Lamm.**

Hafenschänke Gröba.

Morgen Sonntag

Unterhaltungsmusik.

— Herrlicher Gartenantritt. — **Paul Sewald.**

Um gütigen Besuch bittet

Gasthof goldner Adler, Seyda.

Aus Anlaß des Bundes-Sängertages Sonntag, den 18. Juni

großes Freikonzert mit darauffolgender Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **H. Wilsert.**

Wo gehen wir denn Sonntag hin?

Alle ins

Hotel Reichshof

— Zeithain. —

Da ist großes Freikonzert und Ball.
Ausgang beim Pöstelswirt nächsten Sonntag.

Haut-Bleicherome

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Diesem erprobten unschädlichen Mittel gegen unsichere Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge. Mit äußerl. Krwell. 1 M., bei Einwend. von 1-20 M. franks. Man verlinnecht „Chloro“!! Laboratorium „Deo“, Dresden-K. 1.

Erhältlich: **Stadtpotheke Bies.**

Restaurant Hartmannshausen.
Morgen Sonntag ladet zu Kaffee u. Kuchen freundlichst ein **G. Vogel.**

Restaurant Metz
Stadt
ff. Bier. **Bilkerd.**

Jorshaus Gostewitz.

— Station Rätzsch. —
Jahrelang gelegenes Gartenrestaurant sehr praktische Kaffeeblüte wird bestens empfohlen.
Sodastationskiosk
Georg Mehlhorn und Frau.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Sonntag, den 18. Juni

Gartenfreikonzert und öffentliche Ballmusik,
von 4—7 Uhr Tanzverein,
wogu freundlichst einladet **H. Vacher.**

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee u. ff. selbstgebad. Kirschkuchen freundlichst ein **Hugo Arnold.**

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 18. Juni ladet zur

öffentlichen Ballmusik
von 4 Uhr an freundlichst ein **Herrn Jentsch.**

Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag

Kaffee und selbstgebadene Kuchen.

Baldschlößchen Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein **Alfred Jentsch.**

Neudeckmühle

im herrl. geleg. Saubachtal Dampfschiffstation Gauenitz, Bahnstation Coswig, Elbfähre Gauenitz. Lohnendste Halb- u. Ganztagspartie. Beste Biere und Weine, vorzügliche warme und kalte Speisen.
Telefon Amt Wilsdruff Nr. 67.

Rot- u. Weissweine

zu großer Auswahl empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Speisefkartoffeln,
sehr mehrl. **Magnum bonum, Daberische Zwiebeln,** gibt in kleinen und großen Portionen ab **Lehme, Röderau.**

Neue saure Gurken,
hochfein im Geschmack, empf. billig **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

ff. neue Bollheringe
empfiehlt billig **G. Grubbe, Goethestraße 39.**

Spargel

nur heute und morgen Pfd. 25, 35 und 40 Pf., Eisendensalat, Kohlrabi räumungshalb. sehr billig. **Carotten, Radies, Gurken** etc. zum Tagespreis.
Alwin Stori,
Poppigerstraße und Hauptstraße 66.

Chile-Salpeter
hält fest am Lager in Riesa **Elbstr. 1, Hans Ludewig.**

Spiegel

vom kleinen Kammer Spiegel bis größten Trumeau.
— **Gute Gläser.** —
Billigste Preise. Größte Auswahl.
Adolf Richter.
Hauptstr. 60.
Eingang Hausflur

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 24.

Nies, den 12. Juni 1909.

22. Jahrg.

Der Pflicht getreu.

Von H. v. Alvensleben.

Fortsetzung.

„Dass ich keine Weigerung länger zu dulden. Ich hätte den Mut, sich jetzt fern zu halten, weiß ich. Erinnerungen aus der Vergangenheit tauchen auf und vermehren die Bitterkeit, die ich bei Kriegsberechnungen empfinde. Aber das glückselige Bewußtsein, Ursula in diesem Kampf auf seiner Seite zu wissen, half ihm, die empfinden Gefühle zurückzubringen.“

„Doch, aber äußerlich gemessen empfahl er sich. Ursula reichte ihm die Hand. „Das nächste Mal müssen wir bei Euerer zu Ende singen, was wir heute anbrachten.“

„Die Daffo antwortete dem, nickte sich Krieg hinein. „Dazu wird sich wohl irgendwo noch Zeit finden bei unsemern überlebenden Bergabgangsprogramm. Es sei denn, daß Herr Wartens astralische wäre und zum zweiten Male mit der Heimat verwechseln wollte. Dann würde ich wohl Zeit.“

„Daffo sah den Wegener mit einem kalten Blick an. „Unter diesen Umständen werde ich wohl auf weiteres Singen verzichten müssen“, antwortete er. „Ich bleibe bei neuen Zeugnissen, wie ich es bei alten gewohnt bin. Das Gelingen haben wir zum Wahlspruch in unserer Frontlinie erhoben.“ Sein Blick streifte dabei Ursula, während er sich tief brennigte und das Zimmer verließ.

„Für den Augenblick herrschte ein etwas peinliches Schweigen unter den Zurückgebliebenen. Ursula ordnete ihren Notiz, und die Rufins half ihr dabei.“

„Krieg war an das Fenster getreten und trauerte einen Sturmsturm auf den Scheiben. Frau von Eichenbrenn, in Angst vor einer Egrez, hoffte, daß sich um Kaffeetische die Gemüter eher beruhigen würden und daß den Sohn, mit ihr ins Wohnzimmer zu gehen, das geandliche Kaffeetischchen hatte seiner, die jungen Mädchen würden wohl gleich folgen.“

„Als Krieg mit der Mutter das Wohnzimmer verlassen hatte, ließ er seiner ähnen Damm freien Lauf.“

„Kann mir's nicht ädel, Mutter, aber ich habe es ganz unerhört, daß Du diesem Sohn eines tragwürdigen Herrn so Tor und Lär geöffnet hast. Der Vater wird außer sich darüber sein.“

„Ich habe es in meinem Brief an den Vater erwähnt, daß der junge Wartens zum Heft bei uns gewesen wäre“, wogte die Mutter lächeln einzuwenden.

„Ruh und?“ Krieg hatte ein kaltes Lachen vom Keller genommen und gerobetele es trampfhaft.

„Frau von Eichenbrenn in hausweulicher Eigenheit legte die Kämme zusammen. „Ja, nicht Du, ich glaube demnach, Herr Wartens wolle gleich wieder zurück nach Afrika. Du hatte ich dem Vater geschrieben, und er antwortete mir darauf nichts anderes als — glücklichen Rufs.“

„Aber dieser glückliche Rufs ist eben nicht ein getreten und hätte wohl noch lange auf sich warten lassen, wenn ich nicht dazwischen geschritten wäre. Daß Du das nicht einsehst, wie in diesen Wartensschen Besuchen eine Gefahr für Ursula liegt!“ Frau von Eichenbrenn schüttelte energisch den Kopf. „So weißt du dich das Mädchen mir vergreifen, sie musiziert gern mit ihm. Das ist alles. Du kannst ganz ruhig sein, Krieg.“ Der lächelte, was so viel jagen wollte als „Mutter, du verzeihst du nicht.“

„Doch aber sagte er: „Nein, ich bin ganz eigenlich krank. An tausend Dingen, die anderen jungen Mädchen das größte Vergnügen machen, liegt ihr gar nichts. Sie hat ihre absonderlichen Ideen. Darum eben kann ihr jetzt ein Wunsch wie dieser Wartens gefährlich werden — Singen — Afrika — und was das Schwindels mehr ist.“

„Die Mutter wollte das nicht zugeben, versuchte, dagegen zu reden, aber damit gab sie nur Ort in das Feuer.“

„Doch heute werde ich dem Vater schreiben und ihm meinen Willen einsehen. Wenn zwei so zusammen singen, wie die beiden das taten, dann heißt man unmöglich nicht weit von der Katastrophe, das aber muß und will ich verhindern. Der Duffel selbst soll ein Wachtwort sprechen.“

„Krieg hatte sich so in Leidenschaft hingeworfen, daß er gar rasch abwand, als jetzt die jungen Mädchen eintraten, aber doch ein paar Minuten beachte, um seine Selbstherrschung wieder zu gewinnen. Dann aber gab er sich einen gewaltigen Ruck und war die Dürbenwürdigkeit selbst für seine schone Rufins.“

4. Kapitel.

„Daffo war zu dem Entschlusse gekommen, die nächsten Tage entschieden nicht nach Kienbrenn zu fahren. Er wollte dann irgend einen Raum anstalten, der seinen Besuch verfertigte. Doch noch ehe ihm für diesen Punkt ein vernünftiger Gedanke gekommen war, fand sich un erwartet die erste Veranlassung, die eine Fahrt nach Kienbrenn herbeiführte.“

„Es war etwa zwei Tage später gegen Mitternacht, Daffo sah schlendend in seinem Zimmer, als die Tür halb geöffnet wurde, und sein Wert, ein Zeitungsbündel in der Hand, eintrat. „Da lesen Sie einmal! Das geht Sie an“, rief er ihm entgegen. „Ihre Schwarzerei dürfen werden außerordentlich und scheinen ja ganz infant loszugehen.“

„Daffo überflog die Zeitungsnachrichten. Er war hoch geworden.“

„Ja, so schlimm wird's nicht sein“, lächelte der Guldherr, der Wartens' Erregung bemerkte. „Sind wir mit den Donbelgarnis fertig geworden, so werden wir auch die Herrra Kleinriegen, wenn sie auch jetzt ganz barbarisch drauf loszugehen scheinen.“

„Daffo legte das Blatt fort und ließ sich mechanisch über die Zeitung hin. „Nicht harmlos haben sie überfallen — sich gebohrt — gerast — gekübelt — gemohet und jetzt die Herrra in's Haus geworfen“, murmelte er, und sein Kopf senkte sich tief. „Das kann böse werden, sehr böse.“

„Wer wird so schwarz sehen“, wogte der Guldherr, die Herrra haben sich ganz gelügig gezeigt. Solch einem wilden Volkstamme kann man es nicht betargen, wenn der mal ganz barbarisch über die Stränge schlägt. Dabei fließt dann Blut, aber, im Grunde genommen, glaubt doch keiner, daß es etwas Unheil wird.“

„Daffo sah seinen Will nachdenklich an. „Das sind Nachrichten, die nicht leicht zu nehmen sind“, antwortete er. „Der Herrra will Markt sehen, und wenn die schlü, kann die Sache böse werden. Unsere Schutztruppe ist drüben nur sächlich vertreten — das Band ist zu groß —, sie können nicht antworten sein — wir haben das schon oft beklagt.“

„Krieg er ab und geht nach Afrika“, erklärte sie. „Morgen aber kommt er mich zu mir, denn ich muß ihn sprechen.“

„Ursula?“ Krieg saß auf, als ob er einen Schlag bekommen hätte, und auch die beiden Damen redeten eifrig auf Ursula ein, seihen ihre die Unmöglichkeit untereinander und baten sie, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben.“

„Was ist Dein Haus, liebe Dams“, sagte sie, während das Sittens ihrer Stimme beherrschend, „Du hast zu bestimmen, ob Herr Wartens hier einreisen darf, oder nicht. Beigehst Du ihm und mir das Zusammenkommen unter dem Schutze Deines Hauses, dann werde ich nach Ansehensich fahren oder gehen, falls mir keine Pferde zur Verfügung stehen, aber sprechen will und weiß ich Gaffo Wartens.“

„Mädchen, Du weißt nicht, was Du sprichst!“ Krieg hatte völlig die Fassung verloren, seine Rechte geist nach ihrem Handgelenk und umspannte es fest. „Ich lasse ihn nicht zu Dir, diesen Gaffo, und lasse Dich auch nicht weg.“

„Ein ich Deine Gefangene?“ Sie sagte das in verächtlichem Ton, und das beachte ihn zur Bestimmung. Er ließ sie los. Ursula warf den Kopf hoch in den Boden.“

„Ihr sollt mir nicht vorwerfen, daß ich heimliches getrieben hätte“, sagte sie, „ich will Euch alles sagen, wie ich es auch meinem Vater schreiben werde.“

„Vor einer Stunde war Gaffo Wartens hier, er hat mir seine Liebe erklärt, und ich habe ihm grantuoret, daß ich ihn liebe und lieben werde bis in den Tod.“

„In gegenseitigen Erwachen starrte Ursula von Eichenbrenn die Rufins an, ihrer Mutter schloß vor Schreck jedes Wort der Erwiderung. Krieg, freudlos, sprach mit jenseitigen Augen, ob sie gewonnen sei, sich von ihrem Vater loszusagen und dem Abenteuer ihr Jawort zu geben.“

„Du verzeihst, daß unser Wahlspruch lautet: Der Pflicht getreu“ — antwortete sie ihm mit unsachlicher Freiheit. „Ich werde Gaffo Wartens nie angehören, solange mir mein Vater seinen Segen dazu verweigert.“

„Krieg atmete auf, aber seine Seiten verfinsterten sich von neuem, als Ursula in steigender Wärme fortfuhr: „Aber ich werde für meine Liebe kämpfen, solange ich atme, und Gaffo soll morgen nicht von mir gehen, ohne Klar zu wissen, wie alles steht. Den Brief des Vaters werde ich ihm geben, aber sagen will ich ihm dabei, daß mein Herz sein Weist, wenn ich nicht auch nicht seine Beant nennen darf. Im Geiste bin ich ihm zur Seite im Kampf und in Gefahren. Das kann mir kein Wächterbot wehren.“

„Ihre Wangen glühten, und aus den Brauungen strahlte ein Klang so warm, so freudvoll, wie Krieg ihn noch nie hatte ausstrahlen sehen.“

„Du hättest diesen Gaffo, aber den er sich so weit erhaben dünkte, beneiden können wir diese Liebe, trotzdem sie nie zu seinem Besitze führen konnte.“

„Ursula ging an ihm vorüber, der ihr zu.“

„So willst Du ihn?“ fragte er.

„Ich will dem Vater schreiben.“

„Ehe sie hinausging, wandte sie sich noch einmal um. „Wie heißt Ihr entliches?“ So mein letztes Zusammensein mit Gaffo hier stattfinden, oder in Kausche hoch?“

„Krieg sah sie finster an.“

„Wenn Du es denn nicht anders hast, Ursula, so wird wenigstens der äußere Schein besser gewahrt, wenn Herr Wartens hier zu Dir kommt als ungeführt. Nur weiß ich darauf bestehen, daß die Unterredung nicht allzuviel Zeit in Anspruch nimmt, sonst könnte es doch vielleicht sein, daß die Sache nicht ganz mit meinem Wappenspruch übereinstimmt.“

„Fürchte nichts“, antwortete sie hoch, „ich werde allezeit eingedenk bleiben, was ich vor meinem Gott verantworten kann, und was ich meinem Vater schuldig bin.“

„Erhöhenes Hauptes verließ sie das Zimmer. Als sie aber ihre Stube erreicht hatte, brach ihre Kraft zusammen. Unausfallsam stürzten die Tränen aus ihren Augen, und in heissem Ringen schloß sie zu Weet um Kraft und Zuversicht.“

„Dann ermannte sie sich. In steigender Hast schrieb sie ein paar Worte auf, ringelte nach ihrem Mädchen und übergab ihr das Blatt mit der Belegung, das Telegramm sofort und persönlich zu besorgen.“

„Es war eine Botschaft an ihren Bruder, „Komm, ich brauche Dich. Ursel.“ stand darin.“

5. Kapitel.

„Am anderen Tage in der Vormittagsstunde fuhr Gaffo in Kienbrenn vor. Der Diener hatte Meldung erhalten, Herrn Wartens gleich in das Wohnzimmer zu führen.“

„Nicht Ursula, sondern Frau von Eichenbrenn empfing ihn dort. Kühl und zurückhaltend, aber weise noch sehen und verlegen war ihre Begrüßung.“

„Meine Rechte wünscht Ihnen einige Aufklärungen zu geben“, sagte sie. „Dort im Blumenzimmer werden Sie sie finden.“

„Gaffo verbeugte sich und folgte Frauen der Weisung. Auf der Schwelle zum Blumenzimmer traf ihn Ursula entgegen.“

„Wie schön sie war, aber auch wie erschrecklich blaß!“

„Gefährlich!“ Alle Unruhe, die das Wort umfachte, fühlte Gaffo in den Ruf gelegt.“

„Sie freute ihn ihre beiden Hände entgegen. „Ja, die werde ich bleiben, bis Dir oder mir das Herz im Leibe bricht.“

„Nein ein und alles“, lächelte er und wollte sie an sich ziehen.“

„Aber sie wehrte ihm heute. „Ob wir uns ja werden angehören können hier auf Erden, das steht in Gottes Hand. Aber mein Gebet und meine Liebe wird Dir folgen, wohin es sei. Im Geiste bin und bleibe ich Dein.“

„Er zog ihren Arm durch den seinen und setzte sich mit ihr auf die Bank, die im Blumenwecker unter Vorder- und Hintertüren stand. „Ich will noch heute Keinem Vater schreiben, offer und ehrlich will ich um Dich werden“, erklärte er. „Jahresfristige Wannen wir nicht machen, denn der Zustand liegt dazwischen, aber ich will wenigstens das Recht haben, Dich meine Braut zu nennen.“

„Ursula sah mit gesenktem Haupte, ihre Hände schlossen sich kampfhaft um den verhängnisvollen Brief des Vaters.“

(Fortsetzung folgt.)

Text und Einzelsprüche.

„Wer die Sprache der Natur vernimmt, wer im Freien auf einsamen Pfaden gefellige Freuden zu finden vermagt der ist niemals trübsal, sei er auch betraut. Voltey.“

„So lang du im Wachsen und Wechen bist, auch einen Umgang, der über dir ist. Das bist du fertig, willst nichts erreichen? So fühle dich wohl mit beinesgleichen.“

Blüthen.

„Sah nur die Sorge, Das gibt sich alles schon, Und fällt der Himmel ein, Kommt doch eine Reife davon.“

Druck und Verlag von Langert & Wöhrlich, Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Nies.



